

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

6.11.1928 (No. 307)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 10 auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Belegten: Kunst u. Wissen, Frauenratgeber, Wäcker für den Familienhaushalt, Aus der kalten Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Nachlese der badischen Presse, Politische Wochen-, Monats-, Quartalsblätter, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Verlag: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto, Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile in Anzeigenzeitung 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite am-Feld im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Einreißung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 307 (8 Seiten)

Karlsruhe, Dienstag, den 6. November 1928

66. Jahrgang

„Graf Zeppelin“ besucht die Reichshauptstadt

Dr. Edener appelliert an Regierung und Reichstag

Der Bordbericht

Am Bord des „Graf Zeppelin“, 5. Nov. Der Mond im letzten Viertel steht am Himmel, Sterne leuchten in die kühle Novembernacht. Das Wetter ist also für die Fahrt des Luftschiffes nach der Reichshauptstadt sehr viel günstiger geworden, als man erwartet hatte. Um 2.20 Uhr setzte sich das Luftschiff in Bewegung, um 2.30 Uhr erhebt es sich in sein Element. Da wir Zeit haben, können wir uns einen Umweg leisten, den auch die Wettermeldungen nahelegen, und überfliegen um 3.20 Uhr Stuttgart, ein Anblick von unerhörter Schönheit.

Im Salon hat sich inzwischen reges, geselliges Leben entwickelt. Dr. Edener selbst begrüßt seine Gäste, die von seinem anmutigen Tochterlein und seiner freundlichen Sekretärin mit einem Glas Schaumwein und Kaffee bewirtet werden. Im übrigen sammeln sich die Gruppen um Dr. Dürr, dem Erbauer des Luftschiffes, um Kommerzienrat Dr. Colmann, den kaufmännischen Leiter des Zeppelinwerkes, um Dr. Manbach, den Schöpfer der berühmten Motoren, die sich so glänzend bewährt haben, um den mürttembergischen Finanzminister Dr. Dehlinger, um die drei amerikanischen Marineoffiziere, die ebenfalls an Bord sind.

Aus Berlin kommen schlechte Wetternachrichten, die mit etwas Kummer aufgenommen werden, weil sich alles auf den in Aussicht gestellten festlichen Empfang freut. Um so mehr kann das Luftschiff sich Zeit lassen. Der Kurs wird also auch jetzt nicht ändern, auf Berlin genommen, sondern über Darmstadt, das um 4.50 Uhr und über Frankfurt a. M., das um 5.10 Uhr überfliegen wird. Immer wieder unergiebliche Eindrücke die die Fahrt zu einem wahren Erlebnis machen.

In der Unterhaltung, die einen größeren Teil der Gäste die ganze Nacht zusammenhält, wird

die Frage des Ortes für den künftigen Luftschiffhafen

lebhafte erörtert. Die Kandidatur Berlins dürfte in Stadtbaurecht Dr. Adler einen sehr berechneten Fürsprecher gefunden haben. Es scheint jedoch, daß klimatische Bedenken dieser Wahl entgegenstehen. Dr. Edener soll auf dem Standpunkt stehen, daß erst die neue Halle und das größere und stärkere Luftschiff gebaut werden müßten, ehe diese Frage überhaupt zur Entscheidung dränge. Der jetzige „Graf Zeppelin“ wird ja den Ozean nicht mehr sehen.

Die Fahrt geht weiter über Gießen, Marburg-Kassel. Es ist bereits 8 Uhr und am östlichen Himmel zeigt sich der erste Schimmer des Tages. Nun schieben sich aber auch die Morgennebel zwischen das Luftschiff und die Erde, und ein frischer Wind kauft um seine Flanken, nachdem die ganze Nachtfahrt außergewöhnlich friedlich gesehnen war. Braunschweig bleibt zur Linken, die Fahrt geht direkt westwärts. Um 8.20 Uhr wird die Elbe bei Tangermünde überfliegen; die Sicht läßt zu wünschen übrig, aber trotzdem wachen immer noch die Eindrücke, die die wundervoll durchgeführte Fahrt bei jedem Teilnehmer hinterläßt. So geht es dem Festtage entgegen, den Berlin seinem Luftschiff und seinen Gästen bereiten will.

Die Landung in Staaken

Das Luftschiff landete um 9.45 Uhr, nachdem es zum dritten Mal über dem Flugplatz Staaken erschienen war. Nach der Landung wurde das Schiff über den Flugplatz hinweg zum Ankerplatz geschleppt und dort festgemacht.

Das Einpassen der Galtvorrichtung an der Spitze des Luftschiffes in die Aufnahmeverrichtung des Ankerkastens war erst nach vielen vergeblichen Versuchen möglich. Um 10.50 Uhr war es gelungen, das Luftschiff fest zu verankern, worauf die Auslösung der Passagiere gegen 11 Uhr vorgenommen werden konnte. Um den Gewichtsausgleich für die aussteigenden Passagiere herzustellen, stieg für jeden Herauskommenden ein Polizeibeamter in die Kabine.

Als Dr. Edener ausstieg und sich zu der aufgebauten Rednertribüne begab, wo er von Reichsminister v. Guérard und Oberbürgermeister Dr. Böß begrüßt wurde, brach die nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge auf dem Flugplatz in großen Jubel aus.

Reichsminister v. Guérard überbrachte im Namen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung die Glückwünsche und Willkommensgrüße an das Luftschiff und feierte die Leistungen Dr. Edeners, des Konstrukteurs des Luftschiffes, Dr. Dürr, des Kommerzienrats Colmann und Professor Manbachs um den Luftschiffbau. Deutschland habe nie geahnt, daß es der Latkraft Edeners und dem Können der Besatzung gelingen werde, trotz aller Widrigkeiten die Ozeanfahrt zu vollbringen. Er nannte die Fahrt einen Markstein für den transkontinentalen Verkehr. Im Namen der Bürgerchaft und der Verwaltung Berlins begrüßte Oberbürgermeister Dr. Böß das Luftschiff, seinen Führer und seine Mannschaft. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Zeppelin bald häufiger die Reichshauptstadt besuchen werde und daß Berlin bald ein Hafen des Weltluftschiffverkehrs werden möge. Die Berliner werden mit Dr. Edener durch die Dinn gehen zum Schluß seiner Rede brachte Dr. Böß ein dreifaches Hoch aus in das die Menge begeistert einstimmte. Dr. Edener dankte Reichsminister v. Guérard und Oberbürgermeister Böß für den Willkommen und die Ehrung durch den Empfang. Er gab seiner Freude Ausdruck, Berlin besuchen zu können, und unterstrich auch seinerseits die Hoffnung des Oberbürgermeisters, Berlin in einen regelmäßigen Luftschiffverkehr bald einzubeziehen.

Nach der Begrüßung fuhr Dr. Edener, die offiziellen Vertreter der Behörden und Vertreter der Besatzung in Kraftwagen zum

Empfang beim Reichspräsidenten

Auf dem Wege bis zum Palais war der Autozug überall von der Bevölkerung mit lautem Jubel begrüßt worden. Vor dem Palais des Reichspräsidenten hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angeammelt. Im großen Empfangssaal begrüßte

Reichspräsident v. Hindenburg

Dr. Edener und die Besatzung mit etwa folgender Ansprache:

Es ist mit einer großen Freude, Sie persönlich kennen zu lernen und Ihnen auszusprechen, wie sehr ich mich über Ihre Leistungen gefreut habe. Ihre Ozeanfahrten hat das ganze deutsche Volk mit Spannung, Gebeten und Hoffnungen begleitet. Das Herz des ganzen deutschen Volkes schlägt mit Ihnen, besonders während der Stunden der Ungewißheit und der gefährlichen Stunden der Stürme. Aber mit Ihnen, Herr Dr. Edener, und Ihren Kameraden waren wir unerschrockt in der Ueberzeugung, daß Ihr Flug glücken werde. Unser Vaterland steht in diesem neuen Luftschiff und in seiner glänzenden Führung über Meere und Kontinente eine deutsche Leistung auf die es stolz ist im Bewußtsein seines Arbeitswillens und im Vertrauen auf seine Zukunft. Ich bin gewiß, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich allen, die mit Kopf, Herz und Hand an der Schaffung dieses Luftschiffes mitgewirkt haben, und allen, die es sicher durch Sturm und Gefahr geleitet haben, tiefempfundener Dank und Anerkennung ausbreite. Mit diesem Dank verbinde ich den Wunsch nach weiteren Erfolgen in der völkerverbindenden Arbeit des Luftschiffbaues. Möge Ihnen, meine Herren, und dem deutschen Luftschiffbau weitere Erfolge beschieden sein.

Dr. Edener

erwiderte u. a.:

„Ich bitte, zugleich im Namen der Besatzung, meinen herzlichen und ehrerbietigen Dank sagen zu dürfen für die Begrüßungsworte, die Sie ausgesprochen die

Güte hatten. Das Gefühl, das uns stets begleitet hat, war das Gefühl, auf dem richtigen Wege zu sein. Wir haben stets die feste Ueberzeugung gehabt, daß das Luftschiff das geeignetste Luftverkehrsmittel über den Ozean ist. Unsere drei Fahrten über das atlantische Meer haben uns in dieser Ueberzeugung bestärkt. Die Rückfahrt von Amerika hat uns gezeigt, daß die Leistungsfähigkeit unseres Luftschiffes doch noch ein wenig zu wünschenswert überläßt; aber wir wissen, wie dies zu bessern ist. Und wir legen hier vor Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident das Gelübnis ab, daß wir alle unsere Kräfte einsetzen wollen, das uns überkommene Erbe im Sinne des Grafen Zeppelin zu verwalten. Wir bitten Sie, Herr Reichspräsident, unseren Bestrebungen auch fernerhin ein freundliches Interesse erhalten zu wollen.“

Im Anschluß daran stellte Dr. Edener die Mitglieder der Besatzung, zunächst den Erbauer, Chefkonstrukteur Dr. Dürr, dem Reichspräsidenten vor, der mit jedem Einzelnen einige Worte wechselte. Besonders herzlich begrüßte der Reichspräsident auch die amerikanischen Marineoffiziere.

Als Reichspräsident v. Hindenburg und Dr. Edener darauf auf den Balkon des Saales traten, brach die barrende Menge in ungeheuren Jubel aus. Nach kurzer, zwangloser Unterhaltung dankte Reichspräsident v. Hindenburg Dr. Edener und der Luftschiffbesatzung für ihren Besuch und wünschte ihnen weiter beste Erfolge für ihre Arbeit.

Kurz vor 1 Uhr nachmittags war der Empfang beendet.

Der Reichsverkehrsminister und Frau von Guérard hatten Einladungen zu einem Frühstück in dem Festsaal des Reichsverkehrsministeriums ergehen lassen, das eine große Anzahl der hervorragendsten Persönlichkeiten des politischen und des wirtschaftlichen Lebens vereinigte, darunter Reichskanzler Hermann Müller, die Reichsminister Curtius, Hilferding, Koch und Schäkel, der preussische Ministerpräsident Braun und die Staatsminister Grzesinski, Schmidt; mit Dr. Edener erschienen Oberingenieur Dr. Dürr, Kommerzienrat Colmann, Dr. Manbach, seine Kapitane Flemming und Lehmann, sein Sohn und seine Tochter, sowie die gesamte Besatzung des Zeppelins.

Reichskanzler Müller

wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, daß die gesamte Bevölkerung ohne jeden Unterschied sich herzlich an dem Empfang des Luftschiffes beteiligt habe und danke namens des Reichspräsidenten und im Namen der Reichsregierung allen Beteiligten, von den Erbauern des Luftschiffes und der Motoren bis zum letzten Werkman, vor allem aber Dr. Edener und seiner Besatzung für die vollbrachte große Tat. Sie sei ein Beweis für das Streben und Können des deutschen Volkes, der in Amerika und in der ganzen Welt freundschaftlich als Kulturwerk gewürdigt worden sei. Der Jubel mit dem das Luftschiff in Deutschland wie in Amerika empfangen werde, sei ein Symbol für die Verstärkung der Freundschaft zwischen den beiden Völkern. Die Bemerkung des Staatssekretärs Kellogg, daß die Sympathiegebungen dem ganzen deutschen Volke gegolten hätten, erwiderte er auf das Allerherzlichste. — Der Reichskanzler erinnerte dann noch daran, wie feinerzeit in den Anfängen des Luftschiffbaues sein Freund Paul Singer betont habe, das Luftschiff habe vielleicht zunächst eine gewisse militärische Bedeutung, werde aber zu einem Kulturwerk sich entwickeln. Dr. Edener habe das Verdienst, dieses Kulturwerk in der ganzen Welt zur Anerkennung gebracht zu haben.

In seiner Erwiderung dankte

Dr. Edener

namens des Luftschiffbaues und der Besatzung für die ehrenden Worte des Herrn Reichskanzlers und für den ihm und seinen

Mitarbeitern bereiteten glänzenden Empfang. Er und seine Mitarbeiter hätten immer die Absicht gehabt, daß der Luftschiffverkehr über den Ozean trotz aller Schwierigkeiten eine Zukunft habe. Und wenn jetzt ein glütiges Gesicht es gewollt habe, daß der „Graf Zeppelin“ sich durch das schauerlichste Wetter habe durcharbeiten müssen, ein Wetter, in das er sich früher nie hineingewagt hätte, so müssen Regierung und Reichstag die daraus zu ziehende Lehre beherzigen und sich hinter die Sache stellen, die ihre Lebensfähigkeit so glänzend bewiesen habe.

Der amerikanische Geschäftsträger Poole

feierte nach einigen einleitenden deutschen Worten in englischer Sprache die Leistungen des Luftschiffes, die nicht nur in das Gebiet der Wissenschaft und Technik, sondern auch in das der Mannheit und Tapferkeit gehörten, und beleuchtete den tieferen Sinn der beiden Empfänge diesseits und jenseits des Ozeans mit ihrer weitgehenden Gemeinsamkeit der Gedanken und Empfindungen.

Das Luftschiff über dem Geburtshaus Hoffmanns v. Fallersleben

Braunschweig, 5. Nov. Das Luftschiff nahm auf dem letzten Teil seiner Fahrt den Weg über Schandelaß an der Bahn Braunschweig-Magdeburg nach Fallersleben. Ueber dem Geburtshaus Hoffmanns v. Fallersleben, des Dichters des Deutschlandliedes, dem jetzigen Fallerslebener Hof, beschrieb das Luftschiff in etwa 300 Meter Höhe eine Schleife und entfernte sich um 7.37 Uhr in nordöstlicher Richtung.

Rückfahrt des „Graf Zeppelin“

Berlin, 5. Nov. In einer Führerbesprechung wurde heute abend festgelegt, daß der „Graf Zeppelin“ zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen frühestens etwa um 6 Uhr aufsteigt. Es kann sogar noch etwas später werden. Dr. Edener geht dabei offenbar von der Absicht aus, möglichst viele Städte bei Tage zu berühren, so u. a. Leipzig. Außerdem hat die Besatzung zunächst einmal einige Stunden Schlaf nötig.

Der Kardinal von Paris über seinen Wiener Besuch

Hochpolitische Akzente.

Paris, 5. Nov. (Sig. Ber.)

Bei der Rückkehr aus Wien, wo er an einer Verlobungsfeier im Stephansdom teilgenommen, hat sich Kardinalerzbischof Dubois von Paris in bemerkenswerter Weise zu einem Vertreter der Agence Havas geäußert. Nachdem er die Bedeutung der Sympathiegebungen der Wiener Bevölkerung hervorgehoben, führte er aus: „Überall suchen sich die wissenschaftlichen und künstlerischen Gärten zu vereinigen, um an der Konsolidierung des Friedens zusammenzuarbeiten. Die Annäherung der Katholiken der verschiedenen Länder ist kein Werk von geringerer Tragweite, und die Annäherung der Katholiken Frankreichs und Oesterreichs übersteigt vielleicht die Tragweite jeder anderen Annäherung. Und zwar nicht nur vom Gesichtspunkt des europäischen Friedens, sondern auch vom Standpunkt der besonderen Interessen Oesterreichs aus. Ich begreife vollkommen, daß die junge österreichische Republik es nötig hat, unterstützt zu werden und wie sie es verdient. Das katholische Frankreich hat für Oesterreich eine aufrichtige und tiefe Sympathie. Es freut sich über den langsamen, aber sicheren Aufstieg der Prosperität dieses Landes, dessen intellektuelle Vitalität sich gerade in diesen Tagen mehr als je behauptet.“

In Kürze

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das gestern morgen um 2.17 Uhr in Friedrichshafen zu seiner Fahrt nach Staaken gestartet ist, war kurz vor 9 Uhr über Berlin, wo es von den vielen Schaulustigen mit großem Jubel begrüßt wurde.

Der 61 Meter hohe Tagelatturm in Stuttgart, das erste wirkliche Hochhaus in Württemberg, wurde heute vormittag feierlich eingeweiht.

Der besiegte Sieger

Georges Clemenceau hat vor einigen Tagen in aller Zurückgezogenheit seinen 88. Geburtstag gefeiert. Kein Mensch in Frankreich hat sich Mühe gegeben, die öffentliche Meinung auf den „Tiger“ aufmerksam zu machen. Lediglich Clemenceau selbst will seinen Partisanen in seiner Nähe wissen, sicher seinen Journalisten und seinen Politikern. Er grüßt seinen Frankreich, grüßt seinen heutigen Führern, vor allem seinem persönlichen Feinde Poincaré, und wenn man bedenkt, daß sich niemand seiner mehr erinnert, daß kaum jemand mehr weiß, ob er überhaupt noch lebt, so versteht man dieses Grinsen.

Und doch war dieser Mann, von dem heute kein Mensch in Frankreich wissen will, der große Sieger des Weltkrieges. Er war es, der das Wunder vollbrachte, seinem bereits verblutenden Lande, das mit der Vernunft kaum mehr an einen Sieg denken konnte, den Gedanken des Sieges einzupflanzen, ihn Frankreich „gleichsam“ aufzuphosphorieren, indem er täglich stündlich immer und immer wiederholte: Frankreich wird siegen.

Es war eine Art Coue-Dektion, die das Unfassliche zustande brachte: Frankreich zum Umsinken müde blieb aufrecht, bis mit der Hilfe der amerikanischen Hebermacht der Krieg gewonnen war.

Der Friede von Versailles ist hauptsächlich ein Werk von Clemenceau. Er glaubte, daß Deutschland alles bezahlen müsse. Clemenceau war es, der in den geheimen Sitzungen mit dem in den Wolken schwebenden Idealisten Wilson rang und trotzdem blieb Clemenceau nie populär bei den französischen Politikern.

Clemenceau gehörte sein Leben lang zur prinzipiellen Opposition gegen jede Regierung, an welcher er selbst nicht teilnahm. Man fürchtete ihn und seinen beißenden Witz schon als er 1906 zum ersten Mal Ministerpräsident wurde. Er war ein gestrenger Meister, der für seine Kollegen und selbst für seine Freunde und ihre Schwächen wenig Nachsicht zeigte.

Der Präfekt einer Provinz, von Paris nicht weit entfernt, der ganz besonders mit Clemenceau befreundet war, kam eines Tages plötzlich zu ihm. Clemenceau empfing ihn mit den Worten: „Weißt du nicht, daß dein Präfekt in Paris sein darf ohne meine Erlaubnis?“ Er schaute auf seine Uhr. „In zehn Minuten fährt der nächste Schnellzug nach deiner Residenz. Es wird gut sein, daß du diesen Zug nicht verlierst.“ Kaum war der Präfekt nach seiner Residenz zurückgekehrt, wurde er telefonisch von Paris angezogen. Es war der „Tiger“, der sich verächtlich wußte, ob der Präfekt bereits in seinem Büro war!

Clemenceau hatte gehofft, daß man ihn zum Nachfolger Poincarés im Elisee ernennen werde. Man hat ihn wohl als Akademiker zu den „Unsterblichen“ gewählt, aber unsterblich wußte er sich bereits und wußte auch, daß er sicherer als irgend ein Akademiker war. Und als ihm nach dem Kriege die Politik die Gefolgschaft versagte, als man ihn wegen des faulen Friedens von Versailles im eigenen Lande angriff, da hat er sich verbittert zurückgezogen. Kein Politiker hat wie er erfahren müssen, was Ruhm und Volksansehen bedeutet: Nauch! Wie anders würde Clemenceau heute dastehen, hätte er die Einsicht und die Macht gehabt, seinen Namen mit einem wahren, gerechten Frieden zu verbinden!

G. della Rotta

Sichere Hafenzonen in Hamburg und Stettin

Berlin, 5. Nov. Gestern wurden die zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland seit langen Jahren schwebenden Verhandlungen über die Verpachtung von Landstücken in den Häfen von Hamburg und Stettin auf Grund des Vertrags von Versailles beendet. Die endgültige Entscheidung über diese Frage ist einem dreigliedrigen Ausschuss übertragen worden, der aus einem deutschen, einem britischen und einem tschechoslowakischen Mitglied besteht. Die Einigung ist im weitesten Maße und zwar in der Weise erreicht worden, daß die Interessen beider Staaten vollumfänglich berücksichtigt sind.

Der tschechoslowakische Regierung sollen von dem Senat in Hamburg am Hallischen und Dresdener Ufer, im Molbau- und Saalehafener Landstücke verpachtet werden. Es ist weiter dafür Vorsorge getroffen worden, daß auch über die jetzt in Aussicht genommene Verpachtung hinaus bei tschechoslowakischen Bedürfnissen durch weitere Verpachtungen Rechnung getragen werden kann. Die von den beiden Delegationen getroffenen Abmachungen unterliegen zunächst der Genehmigung der beiden Regierungen.

Der Stand der deutsch-ungarischen Handelsvertrags-Verhandlungen

Budapest, 5. Nov. Nachdem die erste Lesung der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Ungarn beendet worden ist, wird sich die deutsche Delegation heute nach Berlin zurückbegeben. Die auf beiden Seiten eingehend dargelegten Wünsche für den Handelsvertrag werden nunmehr zum Teil unter Hinzuziehung von Vertretern

35 000 Arbeitslose im Bereich des Landesarbeitsamts

Karlsruhe, 5. Nov. In der Berichtszeit vom 25.—31. Oktober war die Arbeitsmarktlage in den Außenberufen, insbesondere im Baugewerbe, durch eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit gegen die Einflüsse der vorgerückten Saison ausgezeichnet, während in der für die Befestigung des Südwestdeutschen Arbeitsmarktes ebenfalls sehr wichtigen Metallindustrie und in der Holzindustrie die Abschwächung des Beschäftigungsgrades sich in verstärktem Maße fortsetzte.

Die Zunahme der unterstützten Arbeitslosen betrug im Bereich des Landesarbeitsamts 1695 Personen. Am 31. Oktober bezogen 30 651 Personen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 4326 die Krisenunterstützung gegen 29 000 bzw. 4282 am 24. Oktober. Die Gesamtzahl der Unterstützten ist von 33 282 auf 34 977 gestiegen; davon waren 27 755 Männer (26 310) und 7222 Frauen (6972). Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern trafen 8762 (7908) und auf die Arbeitsämter in Baden 26 215 (25 289) Hauptunterstützungsempfänger. — Seit dem 3. Oktober ist die Zahl der Unterstützten bei den Arbeitsämtern, die in der Hauptsache das Gebiet von Württemberg umfassen, um 31 v. H. und bei den Arbeitsämtern, die in Baden liegen, um 17 v. H. gestiegen. Im ganzen Landesarbeitsamtsbereich waren am 3. Oktober 29 110 unterstützte Arbeitslose gezählt worden; bis zum Monatsende nahm ihre Zahl um 5867 Personen oder um 20 v. H. zu. Am 3. Oktober kamen auf 1000 Einwohner 5,8 Unterstützte, am 31. Oktober 7,0.

Die Folgen der Absperrung im Ruhrgebiet

Essen, 5. Nov. Die Auswirkungen der Absperrung in der Metallindustrie werden sich beim Bergbau bald zunehmend bemerkbar machen, da 25—35 Prozent der Produktion der Bechen von der Eisenindustrie verbraucht werden. Aus den Bechen der Vereinigten Stahlwerke sind bereits Feuerlöcher eingelegt worden und auch im übrigen Bergbau dürften diese bald folgen. In führenden Kreisen hofft man, mit 1—2 Feuerschichten pro Woche auszukommen. Morgen Nachmittag findet die Zusammenkunft der Oberbürgermeister des von der Absperrung betroffenen Gebietes in Essen statt. Es soll hierbei eine Aktion zur Unterstützung der durch die Absperrung betroffenen Arbeiter unternommen werden.

Auch im preussischen Landtag sind die Arbeiterausperrungen zum Gegenstand von parlamentarischen Aktionen gemacht worden. Die Regierungsparteien, Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum, verhandeln gegenseitig noch über einen gemeinsamen Antrag zu dieser Frage.

Das Zentrum hat jedoch schon eine Interpellation eingebracht, in der die Absperrung von weit über 200 000 Arbeitern im Ruhrgebiet als „willkürliche Entlassungen“ bezeichnet und das Staatsministerium gefragt wird, ob es bereit sei, die Reichsregierung zu veranlassen, dafür Sorge zu tragen, daß verbindlich erklärte Schiedsprüche von den Tarifvertragsparteien durchgeführt werden.

Die Reichsregierung soll ferner durch sofortige gesetzliche Maßnahmen die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter durchzuführen und den ausgesperrten Arbeitern für die Zeit der Beschäftigungslosigkeit die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung zahlen.

der deutschen und der ungarischen Interessenten intern durchgeprüft werden. Die zweite Lesung der Verhandlungen soll nach Beendigung der erforderlichen Vorbereitungen zu einem noch zu vereinbarenden Zeitpunkt in Berlin stattfinden.

Der Grenzlandfond und Baden

Berlin, 5. Nov. Es hatte wie aus einem Artikel des Herrn Reichstagsabgeordneten Erling hervorging, in Baden befreit, daß das Reichsministerium in diesem Jahre bei der Verteilung der Mittel aus dem Grenzlandfond das Land Baden überging. Diese Entscheidung ist fest nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ korrigiert worden; das Kabinett hat aus einer noch vorhandenen Klerke dem Lande Baden 300 000 RM. bewilligt.

Der Kriessanleihebetrug

Eugen Hirsch und Siepkamp vernommen. Berlin, 5. Nov. Die Ermittlungen des Berliner Untersuchungsrichters zur Aufklärung des Kriessanleihebetruges sind laut „Vossischer Zeitung“ dadurch erleichtert worden, daß es jetzt nach fast einem Dreivierteljahr gelungen ist, zwei der wichtigsten Hintermänner der Affäre, dem in Paris lebenden Bankier Eugen Hirsch und dem Amsterdamer Makler van den Siepkamp, zu vernehmen. Eugen Hirsch stellte sich in Berlin zur Verfolgung. Ferner wurde der Makler

J. H. Berlin, 5. Nov. (Fig. Ber.)

Gegen das eigenmächtige Vorgehen der Rheinisch-Westfälischen Eisenindustrie hat die Zentrumsfraktion des preussischen Landtags im preussischen Landtag eine Anfrage eingebracht, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Staatsregierung ist bekannt, daß die Arbeitgeber der Nordwestgruppe der Rheinisch-Westfälischen Eisenindustrie ihre gesamte Arbeiterkraft zum 1. d. M. entlassen hat, deren Zahl weit über 200 000 beträgt. Diese willkürlichen Entlassungen führen bei längerer Dauer zum völligen Erliegen der Rheinisch-Westfälischen Industrie. Wir fragen an:

1. Ist das Staatsministerium bereit, die Reichsregierung zu veranlassen, durch entsprechende Maßnahmen Sorge zu tragen, daß die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches von den Tarifparteien durchgeführt wird?

2. Auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß diese durch sofortige gesetzliche Maßnahmen die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter erwirkt?

3. Auf die Reichsregierung einzuwirken, daß den entlassenen Arbeitern für die Zeit der Beschäftigungslosigkeit die ihnen gesetzlich zustehende Arbeitslosenunterstützung bezahlt wird?“

In der Kabinettsitzung der Reichsregierung hat Reichsarbeitsminister Wissell über seine Absicht, den Schiedspruch für verbindlich zu erklären, Bericht erstattet. Wir erfahren hierzu noch, daß, wie der Reichsarbeitsminister festgestellt hat, von den 220 000 Arbeitern nur 60 000 im Stundenlohn gestanden haben, die übrigen aber im Akkordlohn, wogegen der Schiedspruch, der eine Erhöhung des Stundenlohnes um 2 Pfennig vorsieht, so gut wie nichts bedeutet. Das Kabinett hat zu den Ausführungen des Reichsarbeitsministers selbst keine Stellung genommen.

Der Reichswirtschaftsminister Curtius hat in der Kabinettsitzung erklärt, daß die Arbeitnehmer die Durchführung des Absperrungsbeschlusses unbedingt hätten vermeiden müssen, da in der Zwischenszeit Gelegenheiten gewesen wäre, erneut zu verhandeln, selbst wenn ein tarifloser Zustand eingetreten wäre.

Der Reichswirtschaftsminister hat verurteilt, die Arbeitgeber zu veranlassen, den Absperrungsbeschluss nicht durchzuführen. Die Folge des augenblicklichen Zustandes sind eine Reihe von Rechtskräften und die Reichsregierung weiß nicht, wie sie zu einer gerechten Klärung dieser Frage kommen soll. Der „Gemeinschaftliche Zeitungsdienst“ hat nicht ganz unrecht, wenn er feststellt,

daß die Haltung der Reichsregierung gerade nicht von Verantwortungsbewusstsein zeugt.

Es sei notwendig, daß die Reichsregierung endlich ihre Passivität aufhebe und die Stellung einnehme, die angesichts der Angriffe der Arbeitgeberseite auf die Staatsautorität die einzig gegebene sei. Die Frage der Gewährung von Arbeitslosenunterstützung an die ausgesperrten Arbeiter ist nach der formalen Seite hin am Montag durch einen Beschluß des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung entschieden worden. Dieser Beschluß geht darauf hinaus, daß nach den bestehenden Bestimmungen den ausgesperrten Arbeitern eine Arbeitslosenunterstützung nicht gewährt werden kann. Dieser Beschluß des Vorstandes der Reichsanstalt ist gegen die Stimmen der Arbeitnehmervertreter erfolgt. Diese haben in ihren Ausführungen den Standpunkt vertreten, daß es

sich bei den Massenentlassungen im Ruhrgebiet nicht um einen Arbeitskampf handelt, da der verbindlich erklärte Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums vorliegt.

Sympathieerklärung deutschnationaler Arbeiter für die Ausgesperrten

Berlin, 5. Nov. Am Sonntag fand dem „Jungdeutschen“ zufolge im preussischen Landtag eine Tagung des deutschnationalen Arbeiterbundes statt, in der eine Entschließung einstimmig angenommen wurde, in der es heißt:

„Die Tagung des deutschnationalen Arbeiterbundes für Berlin, Brandenburg, Grenzmark spricht den ausgesperrten Metallarbeitern Westdeutschlands ihre volle Sympathie aus und verurteilt das Vorgehen der dortigen Schwerkriegs-Industriellen. Die wahllose Absperrung von einer Viertelmillion arbeitswilliger Menschen, unter denen sich Lehntaufende von Mitgliedern des deutschnationalen Arbeiterbundes, des Stahlhelms, von wirtschaftsfriedlichen Verbänden und unorganisierten befinden, hat dem Gedanken der Volksgemeinschaft und der sittlichen Verbundenheit aller Volksgenossen einen schweren Schlag versetzt und gezeigt, daß die Eisen- und Stahlindustrie der nordwestlichen Gruppe den so oft betonten Gedanken der Volksgemeinschaft und der Verbundenheit keinerlei praktische Bedeutung mehr zumessen.“

Auch die evangelischen Arbeitervereine protestieren

Dortmund, 5. Nov. Der Verband evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen hat sich in seiner Vorstandssitzung vom 2. November mit dem Konflikt in der westdeutschen Eisenindustrie beschäftigt und zu ihm durch folgende Entschließung Stellung genommen:

„Nachdem der angesichts der Notlage der Metallarbeiter gestellte Schiedspruch für verbindlich erklärt worden ist, muß die Durchführung der Absperrung von mehr als 200 000 Arbeitern als ein Vorgang angesehen werden, der geltendes Recht und die Staatsautorität zu untergraben geeignet ist. Wie wir bisher schon unberechtigter Streik verurteilt haben, so erwarten wir von allen gerecht denkenden Menschen, daß sie diese unredliche Absperrung verurteilen. Von der Reichsregierung erwarten wir, daß sie für Recht und Gerechtigkeit mit aller Entschiedenheit eintritt, damit die dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und darüber hinaus der Volksgemeinschaft drohenden Gefahren vermieden werden. An die Arbeitgeber richten wir den Appell, daß sie die Volksgemeinschaft nicht stören, sondern ausbauen helfen. Unsere Vereinsmitglieder bitten wir, daß sie in diesem Kampfe die notwendige Ruhe bewahren und mit besonnener Zurückhaltung für den Sieg des Rechtes sich einsetzen.“

Einkerbung der Reichstags-Zentrumsfraktion

Duisburg, 5. Nov. Die Reichstagsfraktion der Zentrumspartei ist auf Mittwoch, den 7. November, nachmittags 5 Uhr zu einer Sitzung nach Berlin einberufen, um Stellung zu nehmen zu der durch den Konflikt in der Eisenindustrie geschaffenen politischen Lage.

Divisionsschef ist der Bruder der Frau Landtagsabgeordneten Flora Siebert-Karlsruhe.

Revision im Bloch-Prozess

Frankenthal, 5. Nov. Der Staatsanwalt legt, wie die Justizpressestelle dem Waldgericht des Süddeutschen Correspondenzbüros mitteilt, gegen das Urteil im Bloch-Prozess beim Reichsgericht Revision ein. Anders lautende Pressemeldungen, wonach der Staatsanwalt auf die Revision verzichtet hat, sind unrichtig.

Unglücksfälle und Bergehen

Schweres Bauunglück. Nachhagen, 5. Nov. An der Staustufe bei Obernau ereignete sich durch Einsturz ein schweres Bauunglück. Bisher wurden zwei Tote und ein Schwerverletzter geborgen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Sonneberg, 5. Nov. Bei einem Demonstrationzug der Nationalsozialisten am Sonntag erfolgten wiederholt Zusammenstöße mit kommunistischen Truppen im Stadtdinner. Es entwickelten sich schwere Schlägereien und die Polizei mußte mehrmals einschreiten und die kämpfenden trennen. Ein Kommunist wurde schwer verletzt. Er liegt mit einem Schädelbruch im Krankenhaus. Ein Nationalsozialist wurde durch Messerstiche verletzt.

Das Geheimnis, das die verstorbene Zarin mit ins Grab nahm

Die kürzlich verstorbene Zarinmutter Maria Feodorowna war eine der wenigen Mitglieder der russischen Kaiserfamilie, die dem entsetzlichen Blutbad der Revolution entgangen ist. Durch einen glücklichen Zufall dem sicheren Tode entronnen, lebte sie seit dem Ende der Zarenherrschaft in ihrer Heimat zusammen mit ihrer Tochter Olga, die den einzigen Trost ihres Alters bildete. Die ehemalige Zarin war auch nach dem Tode ihres Gatten, des Zaren Alexander III., noch an dem russischen Hofe geblieben und lebte auch seit der Thronbesteigung ihres Sohnes Nikolaus vielfach in dessen Nähe. Aber es gelang ihr nicht, irgend einen ausschlaggebenden Einfluß auf den charakterisch-wachen jungen Fürsten auszuüben, der völlig in dem Banne seiner Gemahlin, der herrschaftlichen Zarin Alexandra, stand. Schon die Jugend der unglücklichen Zarin Maria Feodorowna stand unter einem ungünstigen Stern. Ein unerbittliches Schicksal hatte sie dazu bestimmt, einen Sohn zu lieben, der von dem Fluche seines Vaters frei war.

Geistlicher Erbe des russischen Thrones war nach dem Tode Alexander III. dessen erstgeborener Sohn Georg Alexandrowitsch. Dieser junge Fürst, der mit großer Intelligenz begabt war und nicht nur vom Hofe, sondern auch vom Volke, mit dem er sich leutlich auf seinen weiten Spaziergängen zu unterhalten pflegte, verehrt wurde, war in seinem Charakter sehr von dem späteren Zaren Nikolaus verschieden.

Ein durchaus ernst zu nehmender Historiker, der Professor Segaloff, hat kürzlich eine Reihe interessanter und bis dahin völlig unbekannter Tatsachen über die Tragödie des Zarenjohannes Georg veröffentlicht, in welcher der spätere Zar Nikolaus eine verhängnisvolle Rolle gespielt haben soll.

Wie Segaloff, dem wir natürlich die Verantwortung über seine Enthüllungen überlassen müssen, ausdrücklich betont, war die verstorbene Zarin Maria Feodorowna in dieses Geheimnis eingeweiht. Eine weitere Mitwisserin bildete die Fürstin M. A. Wassilischkoma, die gleiche Frau, die einst die Freundin des Zaren Nikolaus gewesen war und sich zu Beginn des Krieges in Oesterreich befand, wo sie eine diplomatische Rolle gespielt hatte. Als sie dann später nach Russland zurückkehrte, wurde sie ihrer Würde als Hofdame entbunden, verhaftet, später aber auf Betreiben des allmächtigen Rasputin wieder in Freiheit gesetzt. Die Fürstin drohte nämlich mit schwerwiegenden Enthüllungen, falls man sie auf der Stelle nicht in Ruhe lasse, und so demütigend ist es auch, daß der Zar, der sonst in solchen Dingen keinen Spieß verstand, kam diesem Ansuchen sofort nach.

Welcher Art war nun das Geheimnis, dessen Verrat Zar Nikolaus derart fürchtete, daß er seinen Prinzipien eine so außergergewöhnliche Konzession machte?

Personliche Mitteilungen von der größten Zuverlässigkeit und Briefe, haben es Segaloff ermöglicht, die tragischen Ereignisse auf der kaiserlichen Nacht, auf der, während einer Fahrt im Schwarzen Meer Kronprinz Georg seinen Tod fand, zu rekonstruieren. Die

Ereignisse sollen sich folgendermaßen abgespielt haben:

Während eines Verhältnisses mit der berühmten Tänzerin Maria Kicenska, vernachlässigte Nikolaus seine Pflichten, ließ sich völlig gehen und rief dadurch in Hofkreisen eine große Mißbilligung seines Verhaltens hervor. Er hatte seiner Geliebten einen prunkvollen Palast im Herzen St. Petersburgs geschenkt und überschüttete sie mit Schmuckstücken, unter denen sich ein kostbarer Smaragd und ein Perlenkollier im Werte von zweieinhalb Millionen Mark befand. Als Alexander III. von der Liebesaffäre seines Sohnes erfuhr, befahl er dem Stadtkommandanten, Gegenmaßnahmen zu treffen. Der Offizier begab sich auf der Stelle in den Palast Kicenskas und teilte ihr den kaiserlichen Entschluß mit, sie sollte sofort abreisen und alle Beziehungen zu Nikolaus abbrechen. Die Primaballerina hörte den Kommandanten lächelnd an, dann öffnete sie eine Geheimtür, rief Nikolaus heraus und teilte ihm den Willen seines Vaters mit. In höchster Wut überschüttete Nikolaus den General mit einer Reihe von Beleidigungen, er glaubte, daß die Schuld an dem Verlangen seines Vaters sein älterer Bruder Georg trüge, den er für eifersüchtig hielt.

Von diesem Augenblick an datiert die Abneigung der beiden Brüder, die später, immer nach Segaloffs Meinung, zu einem tragischen Abschluß führte. Nach seiner Reise in den Orient, die unmittelbar dem Skandal folgte, schien jedoch Nikolaus, wie es selbst die verstorbene Kaiserin angibt, den Vorfall vergessen zu haben, und er nahm die Einladung seines Bruders Georg zu einer Fahrt auf dem Schwarzen Meere an.

Die kaiserliche Nacht lichtete die Anker. Alle Hauptthemen wurden angelautet, und die beiden Zarenöhne, die immer einträchtig beieinander angetreten waren, wurden von den Behörden und dem Volke festlich aufgenommen. Während der Rückfahrt ereignete sich nun der Unglücksfall, dessen Schuld Segaloff dem späteren Zaren Nikolaus zuschiebt.

Während der Thronfolger sich mit Nikolaus zusammen auf der Kommandobrücke befand, stürzte Georg plötzlich etwa 10 Meter in die Tiefe, und starb an den Verletzungen, die er sich dabei zutrug, bald darauf. Der Bericht eines Offiziers, der bei dem Vorfall zugegen war, ließ damals schon den Verdacht nicht außer Möglichkeit, daß der Thronfolger von jemand in die Tiefe gestoßen worden sei. Nach Segaloffs Meinung, konnte dieser jemand nur der spätere Zar Nikolaus selber gewesen sein. Noch eine zweite Tatsache zitiert der russische Historiker zum Beweise seiner Behauptung. Er hat einen Zeugen ermittelt, einen Offizier, demgegenüber Georg unmittelbar vor seinem Tode geäußert haben soll: „Nikolaus hat mich ermordet!“

Welches war nun der Anlaß dieses Bruderzwistes, der zu einem solch unerwarteten Ende führte? War der Tod Nikolaus wegen der Tänzerin noch nicht erloschen? Strebte er selber nach dem Throne? Oder bestanden noch andere Gründe?

Niemand am Hofe wußte es. Die wahre Todesursache des Zarenwittwe Georg wurde verschwiegen. Man sprach von einem Unglücksfall. Aber es waren nur die allerwenigsten am russischen Hofe, die daran glaubten. Doch niemand wagte, einen bestimmten Verdacht auszusprechen.

Nur die verstorbene Zarin Maria Feodorowna wußte oder ahnte wenigstens mit dem Instinkt der Mutter, wie zahlreiche Vermutungen schließen lassen, was es mit dem Tode ihres Sohnes auf sich hatte. Segaloff selbst gegenüber sprach sie einmal in Bezug auf die spätere Ermordung des Zaren Nikolaus, von der ausgleichenden Gerechtigkeit der göttlichen Weltordnung. Allen eingehenderen Fragen wich sie geschickt und beharrlich aus. Sie hat keinem Menschen jemals wieder etwas über die Angelegenheit geäußert, und nun hat sie ihr Geheimnis mit ins Grab genommen. (Berlin).

Baden

Eine Stimme zur Neugliederung des Reiches

Ein angesehener Zentrumsmann aus Baden schreibt uns:

„Der insolge des Lutherbundvorschlages auf gemordene Streit um die Neugruppierung Deutschlands hat die Lager der Zentralisten und Föderalisten usw. in Bewegung gesetzt. Im föderalistischen Lager werden positive Gegenentwürfe zum Lutherbundvorschlag erwartet. Von Augsburg sind solche bestimmten praktischen Vorschläge nicht bekannt geworden. Grundsätzlich stehe ich auf dem Standpunkt, daß der Lutherbundvorschlag als Grundlage für eine praktische Lösung angesehen werden kann. Nur muß die Neugliederung in leistungsfähige Länder neben dem Reichsland Norddeutschland zur Durchführung kommen. Vom Standpunkt Süddeutschlands bringe ich folgende Länder in Vorschlag: 1. Bayern, 2. Südwestdeutschland (Württemberg, Baden und Hohenzollern), 3. Großhessen (Hessen und Sassen-Kassau). Es ließe sich noch überlegen, ob die Rheinpfalz zu Großhessen, Vorarlberg zu Südwestdeutschland und Tirol mit Salzburg zu Bayern (als Erlaß für die Rheinpfalz) zu Schloren wäre, während das übrige Oesterreich als ein Land zum Reiche käme. Ob aus dem Rheinland ein weiteres Land zu bilden wäre, müßte den Rheinländern ebenso überlassen werden, wie den genannten österreichischen Ländern.“

Ich bin überzeugt, wenn diese Neugliederung praktisch in Frage stünde, daß auch die Entente gegen eine solche Gliederung des neuen Deutschlands keine ernstlichen Einwendungen zu machen hätte. In diesem Fall stünden Oesterreich, Bayern, Südwestdeutschland, Großhessen, Rheinland als starke Bundesstaaten neben dem Reichsland Norddeutschland, Entfalten und Erbkämen müssen wegfallen. Ich stelle diesen Vorschlag zur Diskussion.“

Wir geben diesen Vorschlag hier wieder, verhehlen uns dabei aber nicht, daß z. B. die Regelung der Zuständigkeiten zwischen den Ländern und dem Reich beziehungsweise Vorschläge dafür noch viel wichtiger sind, als Vorschläge über die Abgrenzung der einzelnen zu schaffenden oder zu erhaltenden Länder. Das Allerwichtigste für uns in der Zentrumsparlei wäre aber das, daß wir

selbst einmal in der eigenen Partei Umschau halten würden — und zwar nicht bloß wir im Süden — sondern im Süden, Norden, Westen und Osten, über was wir denn eigentlich einig sind und was wir von voneinander verlangen können oder fallen lassen müssen. Wir haben bereits unsere Leberzeugung dahin ausgesprochen, daß eine süddeutsche Einheitsfront für die Föderalisten nicht genügen kann und darf. Die Politik der Föderalisten muß auf eine möglichst allseitige Lösung des Problems in ihrem Sinn ausgehen. Andernfalls, d. h. wenn die Lösung nur vom süddeutschen Standpunkt aus angehen wird, jetzt man sich der Gefahr aus, umsonst gearbeitet zu haben. Reicht ist die Arbeit nicht; sie verlangt eine genaue Kenntnis insbesondere der wirtschaftlichen Verhältnisse und andererseits der Volkspychologie; aber sie muß geleistet werden.

„Berufsständisch“

In der „Badischen Zeitung“ Nr. 255 bespricht R. von Gayling die Vorgänge im Landbund und stellt fest, daß die Sitzungen in Heidelberg und Donaueschingen, die sich für ein Zusammengehen der christlich-nationalen Bauernparlei und der Deutschen Bauernparlei und des Landbundes bei den nächsten Landtagswahlen unter dem Namen „Badische Bauernparlei“ ausgesprochen haben, eigentlich Landbunderfassungen waren. Die Direktion des Landbundes bemerke zu dem von dem früheren Landbundesabgeordneten Sagin angeregten Beschluß: „Damit hat sich der „Badische Landbund“ für ein berufsständisches Vorgehen bei der badischen Landtagswahl entschlossen.“ Weiter fügt von Gayling noch hinzu, wie man höre, solle jedes Landbundsmitglied, das etwa auf dem Wahlvorschlag irgend einer anderen Partei oder Gruppe kandidierte, aus dem Landbund ausgeschlossen werden. Also: der Landbund will wieder von vorn anfangen und diesmal strammere Seiten aufziehen. Der Abg. Hertle z. B. dürfte also als Landbundsmitglied nicht mehr für die Deutschnationalen kandidieren, wenn er nicht aus dem Landbund ausgeschlossen werden wollte.

Bei der Reichstagswahl im Mai 1924 erhielten die Landbundsabgeordneten 71387 Stimmen und damit ein Reichstagsmandat. Schon bei den Reichstagswahlen im Dezember desselben Jahres reichte es mit 58719 Stimmen nicht mehr zum Mandat aus eigener Kraft des badischen Landbundes. Bei den Landtagswahlen 1925 scheute sich offenbar aus Furcht vor weiterem Rückgang der Landbund, ganz selbständig aufzutreten; er ging mit dem sogenannten Rechtsblock, d. h. mit den Deutschnationalen zusammen. Der Rechtsblock erhielt 93750 Stimmen, während Deutschnationale und Landbund zusammen bei früheren Wahlen jeweils über 140000 Stimmen auf sich vereinigten hatten. Bei den letzten Reichstagswahlen im Mai dieses Jahres brachte es die Deutsche Bauernparlei auf 5446 Stimmen, die christlich-nationale Bauern- und Landvolkparlei auf 13973 Stimmen, das sind zusammen 19419 Stimmen. Das Ergebnis der bisherigen Vermittlungen des Landbundes ist also, ob er „berufsständisch“ vorgeht oder sich mit anderen Parteien zusammenzieht, rapide Abnahme des Vertrauens der Wählerschaft und heillose Zersplitterung infolge Unfähigkeit der Führerschaft. Wenn heute noch der Landbündler Julier von Mingsheim dem Reichstag angehört als

Thomas Kotts Traum

Geschichte eines Vaters von Bankrott und U. L.

Fritz Sadwiger wohnte nicht mehr bei seinen Eltern in Bierleben. Vor einigen Monaten war der Schulleiter Moser gestorben und Fritz hatte seine Stelle bekommen und zugleich eine Wohnung in Schulhaus.

Er kam jetzt jeltener nach Bierleben. Aber kam er, dann war er immer gut und freundlich zu Marie und sprach liebe Worte mit ihr. Und immer schöner blühte das wunderhohe Blümlein in ihrem Herzen und entfaltete seinen reichen Duft und machte sie so über alles glücklich und zufrieden.

Und an einem Sommersonntag war es. Von den Hüften und Keuschen in Grillenbach wehten Fahnen und bunte Wimpel. Tannenreißigegleiche wand sich um Fenster und Tore und an den Fronten der größeren Höfe und Wirtschaften hingen dicke Laubfränge und dunkelgrüne, von der Sonne schlaff genordene Girlanden. Die Grillenbacher Wehr feierte heute ein Jubiläum.

Frühmorgens weckte eine Musikpelle die Grillenbacher aus dem Schlafe. Vormittags war Gottesdienst, dann Paradeumarmung zusammen mit den anderen Wehren der Umgebung, und nachmittags gab es drüben am Rande des weißstämmigen Birkenwäldchens ein Fest.

Alles kam dorthin, was nur kommen konnte. Der Ortsvorsteher und der Pfarrer, der Doktor und der Postmeister, der junge Schullehrer und auch Herr Gebhart mit Klara, die Vormittag bei der neuen Fahne der Wehr Patin gewesen: auch die Bierlechner fehlten nicht bei dem Feste.

Es war ein schönes Bild, wie sie so alle gekommen waren, alt und jung, hoch und nieder, Herr und Unterebener. Schier un-

ermüd'ig spielte die Kapelle zum Tanze auf und das junge Volk drehte und schwenkte sich nach den Klängen der Musik, daß dem Mannsvolk der Schweiß über die geröteten Gesichter lief und den Dirnlein die schmeidigen Röcke um die Lenden floren und die Herzen schneller an die schwarzen Samtmieder pochten. Hotta, wie das wogte und tollte und über den Tanzboden dahin sprang in nimmermüder Eile, daß es auch manchem Alten gelüstete, ein Tänzelein zu tun, wenn es die Beine nur halbwegs ausgegeben hätten!

Aber die Russianten wollten auch manchmal eine Pause haben, um zu verschmausen und die ausgetrockneten Kehlen anzufeuchten. Aber das nimmermüde junge Volk wollte sich auch da vergnügen. Und so saßen sie denn in Gruppen beisammen und scherzten und lachten und sangen ein Liedel um das andere, während einer die Fihre dazu spielte oder die Fiedel dazu strich. Oder sie schlüpfen sich in den Schatten des Waldes, oft tief hinein wo die Baumkronen schier zusammenwachsen und es so still und laudlich war und kein Unberufener die Seligkeit zweier junger Menschenfinder stören konnte.

Klara Gebhart sah heute reizend aus. Ein rotadustiges Kleidchen schmiegte sich um ihre schlankte Gestalt und roten stufen auch in ihrem vollen, gewellten Haar. Den ersten Tanz hatte sie mit dem jungen Lehrer Sadwiger getanzt — auch den zweiten — den dritten —

Und Marie? Auch sie tanzte, wenn gerade einer um sie kam. Aber an ihrem Herzen brannte es wie ein bitteres Weß, daß gerade jener, dem ihr ganzes Sinnen und Denken galt, dem sie seit langem in ihrem Herzen ein stilles Wätschen angewiesen, sie so abseits stehen ließ, wie wenn er sie überhaupt nicht gekannt oder jemals gesehen hätte.

Ob sie das verdiente? War sie nicht immer freundlich und gut mit Fritz gewesen? Hatte sie ihm nicht bei jeder Gelegenheit gesezt, daß er ihr nicht gleichgültig war? Wie sie sich auf den heutigen Tag gefreut hatte! Die schönsten Kleider hatte sie angezogen, um ihm zu gefallen. Und Fritz? Gerade, daß er sie nur flüchtig begrüßt hatte, begrüßt, wie man jeden andern begrüßt, dem man einmal im Leben begegnet war.

Ob sie diese unbegründete Zurückweisung verdiente? Allerlei Gedanken lustigten durch ihr Köpichen und etwas wie Stolz schlich sich in ihre Seele. War sie ihm zu minder? Gut, dann würde sie ihm zeigen, daß sie auch noch stolz sein könne, wenn er das nächstemal nach Bierleben kommt.

Von der Musstantribüne kam jetzt das Avis zu einem Tanz. Die Paare reichten sich an. Gleichgültig blickte Marie auf sie, wie sie lachend und ländelnd an ihr vorbeigingen. Ihre Augen begannen zu glänzen und nur gewaltfam drängte sie die Erregung zurück, die in ihrem Innern wühlte. Da kam Fritz und bat sie, mit ihm zu tanzen.

In Mariens Auge trat eine Träne, aber ruhig, und ihre Erregung verbergend, wies sie den Tänzer ab. — Fritz ging. Und als der Tanz wieder anhub, schenkte er mit Klara Gebhart an ihr vorüber. . . .

Marie litt es nicht länger auf dem Tanzboden. Düstere Schatten hatten sich auf ihre Liebe niedergelassen. Sie wollte allein sein, allein mit ihrem todeswunden Herzen.

Durch das weißstämmige Birkenwäldchen schritt sie und dann tiefer, immer tiefer hinein in den Wald, wo das große Schmeigeln träumte und die Ruhe hinter Gebüsch und Gesträuch hockte. Anfangs hörte sie das Fiedeln und Klafen, das vom Tanzboden durch die dicht bei einander stehenden Bäume

in den Wald hineinsprang, aber je tiefer sie in das Waldinnere kam, desto farbloser wurden die Töne, bis sie mählich ganz verflangen.

Der Waldfrieden mit seinem Träumen und Schweigen allwärts umwoh ihre wunde Seele mit einer wunderbaren Kraft. Aber wenn es auch mählich wieder ruhig in ihr wurde, das Stimmeln und Drängen in ihrem Köpichen konnte sie doch nicht niederringen.

Ob sie diese Zurücksetzung von Fritz verdiente? Und warum er gerade Klara Gebhart vor allen andern so bevorzugte? Nur mit ihr hatte er getanzt. . . immer nur mit ihr. Ob sich vielleicht Fritz um die Gunst der schönen Bruchbesitzerstochter bewarb? . . .

Wie ein grauer Vorhang senkte es sich mit einem Male vor ihren Augen nieder und ihr war es als spränge mit einem jähen Risse eine zarte Saite in ihr entzwei. Ganz leise und schüchtern war ihr dieser Gedanke gekommen, aber sie konnte ihn nicht mehr verschweigen, wie sehr sie sich auch bemühte, dies zu tun und wie unendlich schwer es ihr auch fiel, an ihn zu glauben. Aber er war nun einmal da, dieser Gedanke, und verfolgte sie und zwang sie immer tiefer in die Waldschatten hinein, obwohl schon über den Hügelkämmen und Berggründen draußen die Sonnenscheibe sank und um die Baumkämme sich die Dämmerung schlich.

Marie achtete nicht, daß es schon Abend zu werden begann. Und sie wäre wohl noch weiter durch die Waldensamkeit gewandert mit ihrer todmüden Seele, wenn der Wald nicht zu Ende gewesen wäre und sich vor ihren Augen eine fahle, schrofie Rinde erhoben hätte, die ihrem Wandern ein Ziel setzte.

Sie hielt einen Augenblick im Gehen inne und blickte schon herum, denn es war ihr, wie wenn sie an dieser Stelle noch nie gewandelt hätte.

(Fortsetzung folgt)

Goethe auf dem Theater

Die Festspielwoche in Bochum!
(20. bis 26. Oktober 1928).

Man wird im ersten Augenblick ein Gefühl der Verwunderung nicht unterdrücken können, wenn man von einer Goethewoche im Ruhrgebiet hört; und doch lassen die Bestrebungen der beiden Veranstalter, die sich hier zu gemeinsamen Wirken fanden, das Dasein der Tagung als verständlich, berechtigt, jaft als notwendig erscheinen. Seit langer Zeit steht es die Stadt Bochum als vornehmste Aufgabe an, ihr Theater zu einer Kulturplatzstätte zu machen. Unter Bereitstellung bedeutender Mittel ist es ihr gelungen, eine Bühne zu schaffen, die sich zu den bedeutendsten Deutschlands rechnen darf, und in dem Intendanten Dr. Saladin Schmitt fand sie den Mann, dessen Energie und Können die Bewältigung der gestellten Aufgaben ermöglichte. Schon die Shakespeare-Woche des Vorjahres ließ die Anteilnahme weiter Kreise erkennen, die Goethe-Woche dieses Jahres bewies es erneut und noch stärker. Auf der anderen Seite ist es von großer Bedeutung, daß die Goethe-Gesellschaft mit der Tradition gebrochen hat, als Ort für ihre Veranstaltungen nur Weimar zu wählen, die Stätte, an der die Erinnerung an Goethe überall lebendig ist. Aus der Rede des Präsidenten der Gesellschaft, Professor Dr. J. Peterfen-Berlin, ging hervor, daß gerade in der Ausbreitung des Goethe-Geistes über ganz Deutschland die nächsten Aufgaben lägen. Und wo könne der Dichter des Faust und Wilhelm Meister, in dem sich in der Gestalt Jarnos, des Bergmannes, der Liebergang von der ästhetischen Lebensanschauung des achtzehnten Jahrhunderts zu der Werkstätigkeit des neunzehnten Jahrhunderts symbolisiere, mehr verstanden finden, wo könne er mehr geben, als im Ruhrgebiet? Auch Herr Hart Hauptmann, der Vorsitzende des Ehrenauschusses, betonte, daß Goethe, dieser „Arbeiter unter Arbeitern“ allen Schichten nahegebracht werden müsse; und das werde gelingen. Hauptmanns Ausführungen gipfelten in der Prophezeiung, daß Goethe eine noch ungeahnte Volksnähe erlangen werde. In dieser Hinsicht sei die Bochumer Goethe-Tagung ein notwendiges und verheißungsvolles Beginnen.

Urgötz, Egmont, Tasso, Faust I und II, waren die Werke, die Goethe als Dramatiker repräsentieren sollten. Es war ein glücklicher Gedanke, vorher namhafte Goetheforscher über die Dramen sprechen zu lassen. Die Ausführungen fanden so ein vorbereitetes Publikum und damit vertieftes Verständnis. Nur hätte man gewünscht, daß jeder Redner sich von einer philologischen Behandlung seines Themas ferngehalten hätte.

Als erster sprach Professor Korff-Leipzig über das „Naturdrama“ des jungen Goethe. Er leitete ein mit der Darstellung von Goethes Anschauung über Erlebnisdichtung und Schöpferium, die sich unter Herders Anregung ausbildeten. Rousseaus Zweifel am Werte der Kulturentwicklung kamen hinzu, der Bild Goethe mußte sich von einer Zeit der Gebundenheit, von einer schwächlichen, die Rechte des Individuums unterdrückenden Gesellschaft wenden zu einer Zeit, die ungebunden, einfacher, natürlicher war, und zu einer Gestalt, die als Einzel-ich das Urphänomen der Männlichkeit vertrat. Dem Manne steht Idealität als Urphänomen des Weibes gegenüber dem Ritter Götz mit seiner natürlichen Moral des Individuums der vererbten, zivilisierten Weisheit, der an die neue Gesellschaft ansetzt ist. Und deren Moral steht trotz aller Verfeinerung niedriger. Wenn auch Götz selbst verbricht am Sieges der Zeiten des Betruges, die da kommen, so ist doch die Erinnerung an seine Gestalt Antrieb in dem Kampf, den jede Generation von neuem kämpfen muß. Die gehaltvollen Ausführungen, die wirkungsvoll aufgebaut und formvollendet vorgetragen wurden, fanden reichen Beifall.

Mit lebhafter Zustimmung wurde auch der Vortrag von Professor Berram-Köln über

den Egmont aufgenommen. Der Redner machte aus der Entstehungsgeschichte das Nebeneinander der Stile erklärlich. In der Sturmzeit wurde das Drama begonnen, aus dieser Periode stammen die Volksszenen, der letzte Anklang an Shakespeare, unter römischen Himmel wurde es vollendet, hier entstanden z. B. die feingefühlten Dialoge. Was Goethe zu dem Stoffe trieb, war das Dämonische in dem Helden. Das Werk ist ein Gleichnis für das Gesetz, daß Wesen schon Schicksal ist.

Wir dürfen „Egmont“ nicht neben Freiheitsdramen wie „Wilhelm Tell“ oder die „Herrenschlacht“ stellen, es handelt sich um die Tragödie des Einzelwesens, nicht des Volkes. Klärchen ist die einzige Vorkämpferin für die Volkheit. Der Redner nannte den Egmont eine Ballade, die nach musikalischem Ausdruck drängt, wie alle unsere Dichtung auf den Gipfeln zur Musik strebt. Für den Egmont hat Goethe den kongenialen Geist gefunden, wir dürfen das symbolisch nehmen und dessen stolz sein. Wo Goethe aufhört, beginnt Beethoven! Geh. Hofrat Michaels-Jena verfolgte in strengster Wissenschaftlichkeit das Entstehen und die äußeren Wandlungen des „Tasso“, dessen Beginn noch in Goethes Straßburger Zeit reiche. Man hätte gern mehr von den geistigen Grundlagen und den Zusammenhängen mit Goethes Entwicklung gehört, gerade bei der interessanten These, daß einzig der Konflikt Tasso-Prinzessin entscheidend sei, wobei sich der Redner auf R. Wagner berief, er allein führe das unerbittlich tragische Ende des Tasso herbei.

Bedeutend waren die Ausführungen von Professor Peterfen-Berlin über den Faust auf der Bühne. Aus einem gewaltigen Material wurden die großen Linien herausgearbeitet unter stetigem Eingehen auf die Gedankenwelt Goethes, wobei wertvolle neue Zusammenhänge aufgetaucht. Zunächst wurde gezeigt, wie das Werk zur Bühne kam, nachdem Goethe solche Vereinigung anfangs abgelehnt hatte. Erste Anregung kam von Seiten der bildenden Kunst, die Musik trat als zweite Anregung hinzu, die das Hineintragen der transzendenten Mächte leichter sinnfällig machen konnte. Und endlich bemächtigte sich die Schauspielkunst selbst des Werkes. Professor Peterfen zeigte sodann die Spielwandelungen in den Aufführungen des Faust und die verschiedenen Lösungen der zahlreichen Probleme. So sei die Bühnengeschichte des Faust, die man dem Vorpiel auf dem Theater als Nachspiel gegenüberstellen kann, selber von dem faustischen Geist des Werdes und Strebens erfüllt. Die anregenden Ausführungen wurden noch durch gutausgewählte Lichtbilder belebt.

Als letzter Redner sprach Geh.-Rat Prof. Kühnemann-Breslau über den 2. Teil des Faust. Es war gewiß dankenswert, daß die Probleme und Unklarheiten des Werkes gelöst und beseitigt wurden, aber dabei hätte dem Niveau des Publikums doch mehr entsprechen werden können. Der Weg vom Inhalt, von den formgewordenen Gestalten des Dramas zu den formenden geistigen Tendenzen und Hintergründen wurde nicht immer gefunden. Feinsinnig waren hingegen die eingestreuten ästhetischen Würdigungen. Das jugendliche Feuer und die Lebendigkeit, mit der der Redner vortrug, fehlten die Hörer.

Aus allen Ausführungen im Stadttheater gewann man den nachhaltigen Eindruck von der überragenden Persönlichkeit des Intendanten und Spielleiters Dr. Schmitt. Man spürte an jedem Abend, wie alles bis ins Einzelne seinen Geist atmete, wie alles mit gewissenhaftem Ernste durchgebildet war. Jede Aufführung trug einen einheitlichen Charakter, der dem Geiste der Dichtung entsprach. Aus den gegebenen Verhältnissen — das Theater arbeitet nur mit eigenen Kräften, verzichtet also auf die Mitwirkung von Stars — wird es beargwünzlich, daß den Massenkreisen besondere Pflege gewidmet wurde. Von passender Kraft und Bewegtheit waren die Volksszenen, vor

allem im Götz (unübertrefflich die Zigeuner-szene) und im Egmont. Nur spürte man mitunter das Gedrückte, störend waren die Staffetten im Tasso und wenig glücklich auch die Schlussszene des Egmont. Ueberhaupt muß sich Dr. Schmitt hüten, zu sinnfällig, zu überladen auf der Bühne zu sein; so wollen z. B. zu den wichtigen stilisierten Bühnenbildern die überaus prächtigen Kostüme nicht immer passen. Aber das waren schließlich Kleinigkeiten, die eben nur aufstießen, weil alles andere so wertvoll und bedeutend war.

Für die Einheitlichkeit und das geschlossene Zusammenwirken wirkte das Fehlen von Stars vielleicht günstig; für einzelne Gestalten freilich wünschte man sich andere Darsteller. So waren Egmont und Tasso wenig überzeugend, gut dagegen wurden Götz und Antonio verkörpert. Erwähnung verdient auch die phantastische Arbeit Johannes Schröders, des Schöpfers der Bühnenbilder.

Mit der Goethe-Woche war eine gut besuchte Goethe-Ausstellung verbunden. Wertvolle Manuskripte, Erstbrüche, Partituren, Zeichnungen und Illustrationen wurden gezeigt. Am eindrucksvollsten waren die modernen Gestaltungen der Faustdichtung von Hans Wildermann. Auch diese Ausstellung wird dazu beitragen, im Ruhrgebiet Goethes Geist lebendig zu machen. Wolfgang Kayser-Berlin.

Chronik

Durlach, 5. Nov. (Gesallenengedenkfeier auf dem Friedhof.) In einer feierlichen Trauerfeier für die Gefallenen des Weltkrieges versammelten sich am vergangenen Sonntag Bürger und Bürgerinnen der Stadt auf dem im Altesseleischmud prangenden Friedhof. Reichsbanner Schwarzrotgold und Militärvereine waren in geschlossenen Formationen angetreten und nahmen vor der Friedhofskapelle im Halbkreis Aufstellung. Die Fahnen wurden am Eingang zur Kapelle aufgestellt. Mit einem Totenkreis des Gesallenengedenks „Vorwärts“ wurde die Feier eingeleitet. Gedenkreisen wurden von den Gefallenen beider Konfessionen gesprochen. Der katholische P. S. Stadtpfarrer Mager sprach in zu Herzen gehenden Worten über des himmlischen Vaters liebevolle Vorsehung, ohne die kein Haar von unserem Haupte fällt. Oberbürgermeister Boller gedachte im Namen der Stadverwaltungs der toten Krieger und mahnte zum Geiste der Einigkeit unter den Lebenden, nachdem in diesem Geiste unsere Soldaten ihr Leben gelassen haben. Ein Gesangsbeitrag des „Niedertranges“ beschloß die Feier. Die Fahnen-deputation der Vereine begaben sich zum Ehrenfriedhof, wo der Oberbürgermeister einen Kranz niederlegte und die Fahnen ehrend sich senkten. In geschlossenem Zuge marschierten die Verbände vom Friedhof nach dem Innern der Stadt zurück, wobei der Spielmannszug des Reichsbanners scheinbar Marschweisen aufspielte. Man kann nur wünschen, daß dieser schöne Brauch einer Gesallenengedenkfeier in unserer Stadgemeinde erhalten bleibt, und daß bald im ganzen deutschen Reich ein gemeinsamer Volkstrauer- und Totenfest begangen wird, wozu die Zeit des Sterbens in der Natur besser geeignet ist als die Zeit des beginnenden Frühlings um die Februar-Märzmonate. Allerheiligen und Allerseelen sind die gegebenen Gedenktage an unsere Toten, vor allem an unsere Gefallenen im Weltkrieg.

Malß (A. Ettingen), 5. Nov. (Eichenfund.) Auf dem Bahndörper der hiesigen Station wurde gestern vormittag unterhalb der Papierfabrik Gebr. Jäger der Kaufmann Alfred Fischer aus Gröningen tot aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß Fischer seine Aussteigestation verwechselt hat und dann aus dem Zuge geprüngelt ist. — (Der Voranschlag zum 2. Male abgelehnt.) In der am Samstag abend stattgefundenen Bürgeraus-schussung wurde der Voranschlag zum 2. Male abgelehnt und einer Kommission zur Ueberprüfung vorgelegt.

Erfingen, 6. Nov. (Kath. Männer- und Arbeiterversammlung.) Am 4. Nov. hielt der Kath. Männer- u. Arbeiterverein Erfingen eine außerordentliche Versammlung seiner Mitglieder ab. Der Besuch war ein besonders guter. Das Thema der Rede des Präses des Vereins, Pfarrers Schöps, behandelte die vom Heiligen Vater

gemünchte katholische Aktion, ihr Begriff, ihre bisherige Auswirkung in den einzelnen Ländern und die praktischen Folgerungen daraus. An der gespanntesten Aufmerksamkeit aller Anwesenden war das lebhafteste Interesse für das Vorgetragene zu erkennen, wie auch an der darauf einliegenden Diskussion, die durchweg die Zustimmung und Uebereinstimmung aller Mitglieder bekundete. Auch die Bitte des Herrn Kaplans Kiefer um Unterstützung der Unternehmungen und Veranstaltungen der katholischen Jungmannschaft seitens der Männerwelt fand ein williges Publikum. Es wurde beschlossen, dieser Bitte bei der nächsten Gelegenheit geschlossen zu willfahren, ein Resultat, das sich der Jugendbräutigam nicht getraut hatte und daher von den Jungen mit Begeisterung aufgenommen wurde. Zwei vollklingende Nieder unseres Männerchores gaben der ganzen Veranstaltung einen stimmungs-vollen Abschluß.

Untergrombach, 6. Nov. Die Berufsmahl der weiblichen Jugend beschäftigt heute mit ernster Sorge die Eltern. Um sowohl ihnen, wie den Kindern diese Sorge zu erleichtern, wird am 7. November 1928, abends 8 Uhr, im Schwefelsternhaus St. Elisabeth die Berufsberatung des Arbeitsamtes Bruchsal über Berufswege und -Aussichten sprechen und den Ernst der Berufswahl behandeln. Eltern und Lehrer sind herzlich eingeladen.

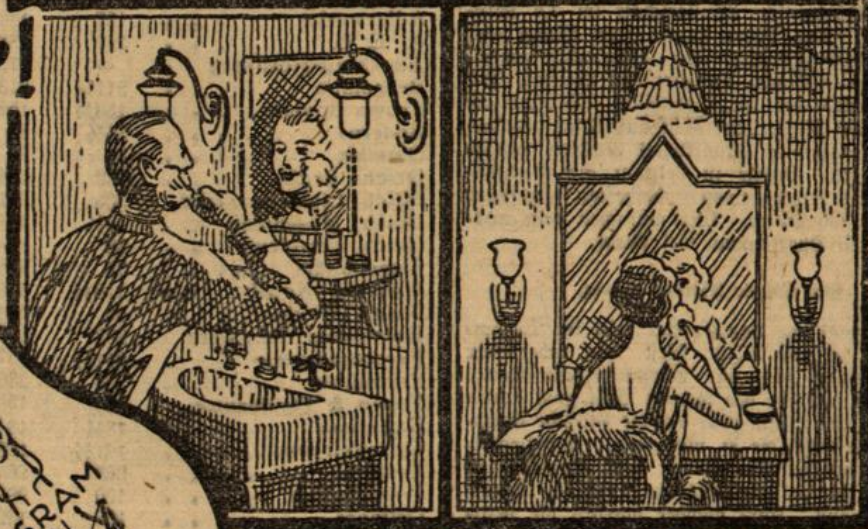
Aus dem Bruchrain, 5. Nov. (Tabakmarkt.) In den Orten Rot und St. Leon wurden am letzten Samstag die Sandblätter eingekommen. Das Geschäft war bei dem diesjährigen Ertrags-nis mit sehr verschiedener Qualität besonders lebhaft. In Rot wurden die Sandblätter an zwei Firmen verkauft. Abschlässe wurden zwischen 65 und 75 Mark, als häufigster Preis mit 70 Mark getätigt. Die etwas gering ausgefallene Qualität dieses Jahres ist besonders unter der langen Trockenheit der Monate Juli-September. In den Orten des Angeltals werden die Sandblätter zurzeit abgehängt und ebenfalls in dieser Woche von den in den einzelnen Orten zu Interessengemeinschaften zusammengeschlossenen Tabakpflanzer verkauft werden. Die Preise werden zumindest den oben genannten gleichkommen, zumal die Qualität in diesen Orten mit früheren Bodenarten infolge der relativ größten Feuchtigkeit eine bessere ist. Man rechnet auch hier mit Zennertpreisen von 68-75 Mark.

St. Leon, 5. Nov. (Sauerkrautmarkt.) Wohl der bedeutendste und vielbesuchteste Markt im Bruchrain und der vorgelagerten Rheinebene bildet alljährlich der hiesige Sauerkrautmarkt, so benannt nach der um diese Zeit vorgenommene Zubereitung des Sauerkrautes, das wichtigste Gemüse der Landbewässerung während des Winters. Schon seit Jahrhunderten als Dorfmarkt der Bruchsalter, Speyerer und Schwelinger Gegend bekannt, hat dieses Volksfest auch in diesem Jahr wieder eine große Zugkraft ausgeübt und zahlreiche junge sowie alte Besucher angezogen. In den Nachmittagsstunden war es fast unmöglich, die für das Obenendorf charakteristische breite Hauptstraße als Fußgänger, geschweige mit dem Wagen zu passieren. Besonders reger war der Besuch aus Wiesloch, von wo aus der dortige sehr rührige Verkehrsverein einen Autobusverkehr zum Besuch dieses Marktes eingerichtet hatte. Bedeutung hat dieses von den Römern gegründete Dorf mit seinem Markt als Geschirrmarkt erlangt. Natürlich fehlten bei dieser Gelegenheit für die jüngere und reifere Jugend nicht die Vergnügungstätten, wie Lederbuden, Schießstände und Tanzlokale.

Rauf, a. Mühl, 6. Nov. Wie allertorts, fehlte es bisher auch hier an passenden Wohnungen. So bestand ganz besonders Mangel an Räumen für die Lehrerschaft, für Schulkinder und für eine Kinderschule. 1918 sollte ein Schulhaus für 80 000 M. gebaut werden; der Bauplatz war angekauft und die Pläne gefertigt. Da kam der Krieg und seitdem war die Gemeinde nicht mehr in der Lage, zu bauen. Diesem Uebelstand wollte unser hochw. Herr Pfarrer Fischer, der jederzeit für das Gemeinwohl eintritt, abhelfen, indem er im Jahre 1921 für Schaffung der Mittel sorgte, die für 2 Lehrermwohnungen und eine Kinderschule auf dem der Gemeinde gehörigen Rathausplatz notwendig waren. Leider wurde dieser Plan vom Bürgerausschuss abgelehnt. Damals hätte ein entsprechendes Gebäude ohne große Kosten für die Gemeinde errichtet werden können. In diesem Sommer nun wurde von dem Gemeinderat beabsichtigt, ein leerstehendes Fabrikgebäude zu obigen Zweck zu kaufen. Der Bürgerausschuss lehnte aber den Kauf wieder ab. Da griff Herr Pfarrer Fischer sich zu und kaufte das Haus für 20 000 M. — Seit Wochen wird fleißig gearbeitet, um es für eine Wohnung für die Schwestern, eine Kinder-, Koch- und

Beleuchte Dein Heim besser!

Zur besseren Wohnungsbeleuchtung gehören auch Leuchten am Spiegel. Das Licht muß von vorn auf das Gesicht fallen. Schauen Sie einmal in einen Spiegel, der noch ohne Leuchten ist. Können Sie sich gut erkennen?



Fragen Sie beim Elektrofachmann nach den Kosten einer solchen Lichtanlage am Spiegel.

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 5. Nov. Das Geschäft zu Beginn der neuen Woche war wieder sehr still. Im heutigen Vormittagsverkehr waren Umsätze bei etwas unsicherer Tendenz kaum zustande gekommen, die Kurse neigten eher etwas zur Schwäche. Auch an der Vorbörse blieb die Tendenz nachgebend, doch wurde es zu Beginn des offiziellen Verkehrs wieder freundlicher. Trotz dieser freundlichen Grundstimmung war jedoch eine gewisse Zurückhaltung festzustellen, da über den Ausgang des Eisenkonfliktes noch immer Ungewissheit herrscht und immerhin die Möglichkeit einer längeren Dauer der Aussperrung bestehen könnte. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich, doch überwiegen die Kursbesserungen, die sich aber im Rahmen von 1-2 Prozent bis auf einige Favoriten hielten. Die Spekulation hatte verschiedentlich Deckungen vorgenommen, man wollte sogar an einigen Märkten eine geringe Auslandsbeteiligung feststellen. Kaliwerte standen wieder im Vordergrund, Krügershall zogen ca. 13 Prozent an, während die notierten Kalipapiere bis 5 1/2 Prozent gewannen. Sehr fest lagen Kunstseidewerte auf die internationale Bewegung in diesen Werten. Glanzstoff konnten 12 Prozent, Bemberg sogar 20 Prozent gewinnen. Der Elektromarkt neigte eher etwas zur Schwäche, nur in Siemens war das Geschäft bei einer fast sprunghaften Steigerung sehr lebhaft, die Käufe von Grossbanksektoren setzten sich fort. Das Dementi der Verwaltung über die Anschlussgerüchte von Schukert übte keine grössere Wirkung aus. Erdöl und Rütgers hatten bei etwas grösseren Umsätzen bis 2prozentige Gewinne aufzuweisen, Waldhof, bei denen man im Zusammenhang mit der morgen stattfindenden Aufsichtsratsitzung Kapitalerhöhungsgerüchte hörte, zogen ebenso wie Mitteldeutsche Kreditbank, Svenska, Ilse und Rhein. Braunkohle ca. 2 1/2 Prozent an. Deutsche Anleihen und Ausländer lagen fester, besonders Türken und Bosnier. Der Pfandbriefmarkt lag wenig verändert und sehr ruhig. Der Geldmarkt war unverändert. Tagesgeld blieb gefragt. 7-9 Prozent, Monatsgeld 8-9 Prozent, Warenwechsel ca. 6 1/2 Prozent. Devisen lagen fester, das Pfund war international eher schwächer. Vorübergehend schwächer, konnten sich im späteren Verlauf, angeregt durch die feste Haltung an einigen Märkten, Kursrohungen durchsetzen, sodass das Anfangsniveau meist erreicht, zum Teil überschritten wurde. Berzer 5 1/2 Prozent, Glanzstoff 6 Prozent über Anfang, Karstadt plus 2 1/2, Siemens, Feldmühle und Bergmann plus 1 1/2 Prozent.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 5. Novbr. An der Abendbörse blieb die Stimmung freundlich, das Geschäft war jedoch im allgemeinen nicht umfangreich. Das Hauptinteresse konzentrierte sich wieder auf den Elektromarkt, an dem A.E.G., Bergmann, Licht und Kraft, Siemens und Schukert gegen den Berliner Schluss 1-2 Prozent höher lagen, die hohen Nachbörsenkurse sich also nicht immer ganz behaupteten. Einiges Interesse bestand ferner für Karstadt, Kali-Aschersleben und Rheinstahl. J. G. Farben

Börsenkurse vom 5. Nov. 1928

Berliner Effekten

	8. Nov.	5. Nov.
Ablösg m. Ausl. kl.	—	—
Ablösg dt. gr.	50,9	50,9
Ablösg ohne	14 1/2	14,5
6% Reichsanleihe	87 1/2	87,5
5% Badenkuhl Wanl.	—	—
5% Preuss. Kali	6,8	6,80
5% Preuss. Roggtrbk.	8,82	8,82
Schantungsbahn	5,80	5,80
Südd Eisenbahnen	120	119 1/2
Baltimore	—	116 1/2
Hapag	145	146 1/2
Hamburg Südamerika	—	181 1/2
Hansa	175 1/2	178
Nordd Lloyd	142 1/2	148
Danabank	288	288
Deutsche Bank	164 1/2	164 1/2
Diskonto Gesellschaft	160 1/2	160,5
Dresdner Bank	167	166
Reichsbank	800 1/2	801
Rhein Kredit	125	125
Akkumulatoren	171	170
Adlerwerke	107	111
A. E. G.	181	188
Augsburg-Nürnberg	—	91,5
Bergmann	211 1/2	213 1/2
Brown Boverie	153 1/2	152 1/2
Buderus	84 1/2	85
Daimler	81	82
Dtsch Erdöl	188	184
Dtsch Linoleumwerke	805	811,5
Dtsch Maschinen	48 1/2	48 1/2
Dtsch Petroleum	82	81-82
Eisenhandel	75	78 1/2
Dynamit Nobel	118 1/2	119 1/2
Dtsch Wolle	56	56 1/2
Eschweiler Bergwerk	208	202,5
Farbenindustrie	251 1/2	257,5
Feldmühle	284	286,5
Felten & Quilleaume	150	150
Gaxenau	18 1/2	18 1/2
Gelsenkirchen	121 1/2	122
Gesfürel	268	265
Goldschmidt	100	99 1/2
Gritzner	122	122,5
Guanowerke	—	60
Hammern	187 1/2	—
Hannov Maschinen	40 1/2	41
Harpener	185	185,5
Hirsch Kupfer	184,5	188
Holzmann	180	180,5
Hösch Eisen	128	127
Max Hadel	117 1/2	116,5
Kali Aschersleben	276	281

waren etwas vernachlässigt auf dem erhöhten Nachbörsenniveau aber gehalten. Im Verlauf wurden Geführl bevorzugt und konnten etwa 2 Prozent anziehen. An den Rentenmärkten war das Geschäft still.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 5. November.

Weizen, märk. 213-216, pomm. 229,50 bis 230,25, meckl. 236,50, schles. 243, Roggen, märk. 204-207, pomm. 220,50-220,25, meckl. 230-229,50, schles. 236-235,50, Braugerste 230 bis 250, Industrie- und Futtergerste 202-211, Hafer, märk. 200-209, pomm. 215,50, schles. 237, Mais, waggonfrei ab Hamburg 202-222, Weizenmehl 26,25-29,75, Roggenmehl 25,75 bis 28,90, Weizenkleie 14,75-15, Melasse 15 bis 15,25, Roggenkleie 14,75-15, Raps 340 bis 350, Viktoriaerbsen 45-54, Wicken 27-29,50, Rapskuchen 19,8-20,2, Leinkuchen 24,6-24,8, Trockenschnitzel 14,4-14,7, Soyaeschrot 22 bis 22,7, Kartoffelflocken 19,3-19,7, Speisekartoffeln, weisse 2,2-2,4, rote 2,4-2,7, gelbfeisch. 2,4-2,8, Fabrikartoffeln in Pfg. je Stärkeprozent 10-11 Pfg., sehr gute, grossfallende Ware über Notiz.

Mannheimer Produktenbörse vom 5. November.

Tendenz: ruhig. Während die Forderungen der nordamerikanischen Ablager unverändert blieben, sind die von Argentinien etwas erhöht. Das Angebot vom Inland ist reichlich und die Tendenz ruhig. Weizen, inl. 23,75 bis 24, ausl. 26-28,50, Roggen, inl. 23, Hafer, inl. 23,75-24,75, ausl. 23,50-24, Braugerste 25,50 bis 26, Futtergerste 20-20,50, Pfälzgerste 26,25-27, Mais, gelber, mit Sack 22,75-23, Roggen- und Weizenpresstroh 5,60-6,20, Hafer- und Gerstenstroh 4,80-5,20, gehüldeles Stroh 4-4,60, Weizenmehl, Spezial Null, süd-deutscher Grossmühlenspreis ab Mühle 34,50, Roggenmehl mit Sack 30,50-33, Weizenkleie, mit Sack 13,75, Biertreber 19,75-20,25.

Vieh

Viehzählung am 1. Dezember 1928. Wie schon kurz mitgeteilt, ist nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen im ganzen Deutschen Reich am 1. Dezember wiederum eine Viehzählung vorzunehmen. Sie erfolgt im gleichen Umfang, wie die vorjährige. Sie erstreckt sich auf Pferde, Esel (auch Maultiere) und Maultiere, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel (Gänse, Enten, Hühner, jedoch ohne Trut- und Perlhühner), sowie Bienenstöcke. Die Aufnahme der Viehbestände erfolgt im allgemeinen durch Zähler. Bei der Bedeutung, die der bevorstehenden Zählung für die Landwirtschaft wie auch für die gesamte Volkswirtschaft zukommt, darf erwartet werden, dass alle Beteiligten mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ihre Aufgabe erfüllen und

dass namentlich die Viehbesitzer selbst, die überdies auch strafrechtlich für ihre Angaben verantwortlich sind, die gestellten Fragen genau und vollständig beantworten. Die Viehzählung dient bekanntlich nur statistisch-wirtschaftspolitischen Zwecken.

Karlsruher Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 42 Ochsen, 45-56 Mk., 40 Bullen, 42-49, 63 Kühe, 22-32, 125 Färsen, 42-56, 58 Kälber, 50-79, 1572 Schweine, 72-82. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: Bei Grossvieh langsam, Ueberstand, bei Kälbern langsam geümt.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 5. November. Aufgetrieben waren 486 Tiere und zwar: 15 Ochsen, 13 Kühe, 42 Rinder, 23 Färsen, 15 Kälber, 378 Schweine. Marktverlauf: lebhaft. Ueberstand 7 Stück Grossvieh, 2 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 52-54, b 47-51, Färsen a 50, b und c 48-45, Kühe b und c 38-28, Rinder a 53-56, b 47-51, Schweine a 82-84, b und c 81-83, d 74-78, e und f —, g 68-72. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 5. November.

Elektrolytkupfer 151,75, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 84-87, Silber in Barren 79,50-81, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 9,50-11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 5. Nov. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 80 Mk. Geld, 81-82,50 Mark Brief, ein Gramm Platin 9,40 Mark Geld, 10 Mark Brief.

Literatur

Südtiroler Schrifttum.

Während seiner badener Vortragstour gab Vater Annettoffler, der mutige Vorläufer für Südtirol, auch einige Blicke über aktuelle Südtiroler Literatur, die die Leiden in Südtirol behandelt und die weit ist, in Deutschland mehr wie bisher beachtet zu werden. So u. a. "Die Südtiroler Frage" von Neut-Nicolaffi oder "Südtirol" von Bezirkshauptmann Rummelter-Vogel u. a. m. Besonders hob Vater Annettoffler hervor, daß auch hier in Karlsruhe konjuncten der Südtiroler Reichsforrepondenz durch ihren Herausgeber Herrn R. B., besonderes Interesse für die Südtiroler Fragen durch periodisch erscheinende Abhandlungen, die durch weitgehende Verbreitung außerordentliche Beachtung finden, gewirkt wird. Erwähnte Schriften sind bei der Hauptgeschäftsstelle des Andreas Hofer-Vereins in Innsbruck, Salurnerstraße, zu beziehen.

Nachschule einzurichten. Allgemein freut man sich über den gelungenen Kauf; denn einmal wird ein bisheriger Mangel behoben und zum andern haben viele hiesige Einwohner einen Verdienst in dieser arbeitslosen Jahreszeit. Für die Herstellung der Nachschule tritt die Gemeinde ein. Wir wünschen zum weiteren Ausbau besten Erfolg. Möge die Einweihung dieser nützlichen Anstalt bald stattfinden. Die Gemeinde Kauf aber hat erneut Ursache, ihrem allseitig beliebten und hochgeschätzten Pfarrherrn, der ohne Furchen und Bögen die Sorgen und Mühen eines Bauherrn auf sich nahm, für diese Tat Dank und Anerkennung zu sagen.

Sasbach a. N., 5. Nov. (Bergmannslos.) Hier fand die Beerdigung des in Puggingen tödlich verunglückten Franz Bittsch unter zahlreicher Beteiligung der ganzen Bevölkerung statt. Am Grabe wurde darauf hingewiesen, daß der Verstorbenen ein maderer Mann gewesen sei und daran erinnert, daß er in seiner Jugend einmal zwei Männer aus Puggingen vom Lobe des Gertrudens im Rhein gerettet habe. Das Bergwerk Puggingen war durch eine Abordnung in Sasbach Bergwerkspacht betreten.

Cabingen a. N., 5. Nov. (Ein Pferd bet.) Ursache einen schweren Autounfall. Auf der Heimfahrt von seiner wöchentlichen Geschäftsreise mit Auto verunglückte Samstagabend Weinhändler Ernst Bindner von hier in Jochenheim (Amt Lahr) in ziemlich gefährlicher Weise. Kurz nach der Abfahrt in Jochenheim wurde aus der Reihe ihm entgegenkommender Fuhrwerke ein Pferd scheu und sprang auf sein Auto ein. Bindner wurde von der Deichsel im Gesicht u. auf der Brust getroffen u. schwer verletzt. Das fuhrerlos gewordene Auto rannte bei der nächsten Wegbiegung an eine Mauer an und kam dadurch zum Halten. Bindner wurde am Samstag morgen in die Chirurgische Klinik nach Freiburg gebracht.

Gaunerstreich

In der Pfalz haben freche Gauner einem Fuhrmann in Wallhalben einen üblen Streich gespielt. Als er am frühen Morgen sein Fuhrwerk anspannen wollte, mußte er feststellen, daß der ganze Wagen auseinandergenommen und die Einzelteile weithin verschleppt waren. Die Bestandteile mußten erst mühsam zusammengeführt und der Wagen langsam wieder zusammengefügt werden.



Gau Mittelbaden

Fußball

Gaulasse.

Pforzheim-Süd I - Baden-West I 2:5 (1:2). Pforzheim-Süd II - Baden-West II 0:8. Peierheim I - Grünwinkel I 2:2 (2:1). Peierheim II - Grünwinkel II 3:2 (2:1). Achern I - Ettlingen I 2:1 (1:0). Karlsruhe-Mittelfeld I - Ettlingen I 6:2. Müppurr I - Karlsruhe-West I 0:4 (0:2). Müppurr II - Karlsruhe-West II 4:3 (2:2).

A-Klasse.

Leitheim - Sasbach 7:3. Pforzheim I - Au a. Rh. 4:2 (2:0). Achern II - Reichenbach II 4:3 (4:1). Neuhartweier - Gaggenau 2:4. Malsch - Pforzheim II 3:2 (1:1). Mühlburg - Mühlhausen I 4:2 (2:1). Bruchsal I - Darlanden 8:1. Pforzheim-Nord - Dettlingen I fehlt. Bruchsal I - Karlsdorf I 1:3 (1:3).

Grünwinkel, der Tabellenführer der Gaulasse, zeigt sich in den letzten Spielen während der ersten Hälfte gewöhnlich als unterlegene Partie, um in der Schlusshälfte zu einem Unentschieden oder nur ganz knappen Sieg aufzuholen. Die Mannschaften der Gaulasse qualifizieren sich untereinander durchweg als gleichwertige Gegner. Jeder muß dem andern förmlich den Sieg abringen. Von Uebererfolgserwartungen kann nicht die Rede sein. Aus jedem Resultat spricht Kampf um die Punkte, Glück für den, der sie einheimisch, Pech für den, dem sie entgangen.

Meister Dehle startet am Sonntag in Frankfurt.

um die Süddeutsche Meisterschaft im 7,5 Kilometerlauf. Aus Baden starteten zwei Mann und zwar Sabitz-Freiburg und Dehle-Pforzheim, im ganzen 48 Mann, darunter acht Meister. Die beste Aussicht hat der jugendliche Pforzheimer, da der 7500 Meter-Lauf nicht auf einer geraden Strecke, sondern im Frankfurter Stadion ausgetragen wird. Dehle ist bekannt als Kurvenläufer und durch seinen fabelhaften Endspurt von 100-300 Meter. Wir wünschen dem ausgezeichneten Sportmann viel Glück.

Wie Dehle Meister wurde.

Der jugendliche Langstreckler tritt im Dezember 1927 bei der D.J.K. West ein, aber nur als Trainer für die Leichtathletik-Abteilung. Dehle startete für den Namen West zum ersten Mal in Kronau, und zwar um die badische Waldlaufmeisterschaft, die er mit großer Ueberlegenheit und besserer Technik vor dem langjährigen Meister Jg. Polizei-Karlsruhe (D.J.K. Mittelstadt) gewann. Kurz nachher wurden die deutschen Meisterschaften ausgetragen, wo sich Dehle ebenfalls beteiligte und trotz großer Unzulässigkeiten zweiter Reichsmeister wurde. Der Pforzheimer hat im Jahre 1928 in Strecken über 1500 Meter noch keine Niederlage erlitten, gewann sogar in Durmersheim die 100 Meter in 11,2 Sekunden und in Puggingen die 1500 Meter in der besten Zeit von 4:28 Minuten. Brustbreite vor Kurz-Durach.

Berliner Devisen

	8. Nov.	5. Nov.
Knorr Heilbronn	—	144
Kollmar & Jourdan	78 1/2	75
Lahmeyer	161 1/2	161
Leopoldgrube	77	77 1/2
Laurahütte	68 1/2	66 1/2
Lindes Eismaschinen	167	166
Ludwig Löwe	240	242
Mannesmann	125 1/2	125
Motoren Deutz	78	75
Oberbedarf	108 1/2	109
Oberkoks	107 1/2	108,5
Orenstein	108	108 1/2
Phönix	90 1/2	90 1/2
Rheinstahl	184	188
Riebeck Montan	140 1/2	142
Schuckert	228	224 1/2
Siemens & Halske	808 1/2	402
Sinner	189	189
Stolberger Zink	161 1/2	—
Südd Zucker	148 1/2	149 1/2
Svenska	505 1/2	506
Tuchfabrik Aachen	129 1/2	121,5
Ver U Nickel	170	169 1/2
Ver Glanzstoff	543 1/2	565
Ver Stahlwerke	91 1/2	91 1/2
Stahl Zypen	188 1/2	188 1/2
Wanderer	114 1/2	116
Westeregel	275	280 1/2
Wieslocher Ton	112	112
Zellstoff Waldhof	278	283,5
Concordia Spinnerel	111	112,5
Bavrische Motoren	240	238,5
N. S. U.	28 1/2	22
Rhein-Elekt.	155	158,5

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer Blei und Zink (Reichsmark ca. 100 kg Berlin, den 5. XI. 1928)

	KUPFER				BLEI				ZINK			
	1928/29	1927/28	1926/27	1925/26	1928/29	1927/28	1926/27	1925/26	1928/29	1927/28	1926/27	1925/26
1. Januar	—	137,50	137,50	—	43, —	43, —	—	47,75	47, —	—	—	—
2. Februar	—	137,50	137,50	—	43, —	43, —	—	48, —	48, —	—	—	—
3. März	—	137,50	137,50	—	43, —	43, —	—	48, —	48, —	—	—	—
4. April	137,50	137,50	137,50	—	43, —	43, —	—	48, —	48, —	—	—	—
5. Mai	137,25	137,50	137,50	—	43, —	43, —	—	48,75	47,75	—	—	—
6. Juni	—	137,50	137,50	—	43, —	43, —	—	48,75	48, —	—	—	—
7. Juli	—	137,50	137,50	—	43, —	43, —	—	48,75	48, —	—	—	—
8. August	—	137,50	137,50	—	43, —	43, —	—	48,75	48, —	—	—	—
9. September	—	137,50	137,50	—	43,25	43, —	—	48,75	48, —	—	—	—
10. Oktober	—	137,50	137,50	—	43,25	43, —	—	48,75	48, —	—	—	—
11. November	—	134,25	137,25	—	43,50	43, —	—	47,25	47, —	—	—	—
12. Dezember	—	138,50	137,50	—	43, —	42,75	—	47,75	47, —	—	—	—

Karlsruhe

den 6. November 1928

Rundharmonika-Orchester

Ja, auch mit der so viel verklärten *Mundharmonika* kann man ein Orchester gründen und Konzerte geben. Gewiß, die Ausdrucksmöglichkeiten sind nicht sehr groß, es fehlt zudem die Kraft und die mitreißende Schwung, so daß diese Art des Musizierens auf die Dauer etwas einödig und langweilig wirkt. Und doch lassen sich auch auf diesem Gebiet einfach zu erlernenden Instrumente, das zudem noch den Vorzug der relativen Billigkeit der Anschaffung hat, seine Wirkungen erzielen, die für den Augenblick gefangen nehmen. Dies insbesondere bei einfachen, volltönenden Weisen, dem garten, innigen oder schwermütigen Volkslied, wobei die Kunst des Spielens die Möglichkeit bietet, durch besondere Bezeichnung der einzelnen Töne, den Vortrag und die Wirkung des Liedes zu beleben und zu erweitern. Um schwieriger Melodien und mehrstimmigen Konzerte zu spielen, bedürft der Spieler die chromatische Rundharmonika, oder auch die Tremolo- und Oktavharmonika, zu denen im Orchester schließlich noch die Bassharmonika hinzutritt.

Den Beweis für das Gesagte lieferte am Sonntag in zwei Konzerten im Künstlerhaus das Karlsruher „Hohner-Mundharmonika-Orchester“, das sich, wohl ob des Reizes der Neuheit, eines recht guten Besuges seiner Konzerte erfreuen durfte. Nach der Qualität des Gebotenen zweifellos verdient, denn die Besucher kamen sicher auf ihre Rechnung. Ein Orchester einfacher, junger Menschen, ohne große Umschmückung, geführt von einem guten musikalischen Sinn beratenden Kameraden, der natürlich und frei den Stab führt, fassen sie gut diszipliniert vor dem Publikum und machen ein recht befriedigendes Konzert; das Programm ist reichhaltig, bringt Volkslieder, Längs, Märche und virtuose solistische Darbietungen, auch solche mit Gesang, die ihre Wirkung nicht verfehlen. Dabei kommen auch die weltberühmten Harmoniken der Firma Hohner, Trojungen, bestens zur Geltung. So war der Abend recht genussreich und gab wertvolle Aufschlüsse über die Rundharmonika, als dem Musikinstrument des kleinen Mannes. **K. H.**

Gründungsfeier

des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hatte die Mitglieder nebst Familienangehörigen am Samstag, 3. November, in die Glashalle des Stadtgarten-Restaurants zu einer Gründungsfeier eingeladen. Der gute Besuch rechtfertigte das sorgfältig aufgestellte künstlerische Programm des Abends. Der Ortsgruppenvorsitzer, Herr Jörger, konnte in seiner Begrüßungssprache mit Freude feststellen, daß der G. D. A. seit seiner Gründung einen ganz erfreulichen Aufschwung genommen hat und daß die Mitglieder stolz sein können, einer so großen Organisation anzugehören. Der Geschäftsführer, Herr Kempi, hielt die Gründungsrede, wobei er ungeschwiebig folgendes ausführte: „Die Menschen müssen neue Wege gehen. Nicht Unreinigkeit und Herrlichkeit darf das deutsche Volk in seinem schweren Kampfe zermürben, sondern der Gemeinheits- und Menschheitsgedanke muß uns bekehren. Die Führer der alten Verbände, welche vor acht Jahren den G. D. A. gründeten, haben i. H. rechtseitig die Notwendigkeit erkannt, einen Stand — die deutsche Angestelltenchaft — einheitlich zusammenzufassen. Bundesvorsitzer Gustav Schneider habe in Magdeburg mit Recht darauf hingewiesen, daß die Zersplitterung und Herabsetzung der deutschen Menschen zurückgeht auf politische und religiöse Anschauung. Deshalb ist der G. D. A. parteipolitisch und religiös neutral. In freierheitlichem nationalem Sinne wollen wir die Angestellten aufwärts führen, sie wirtschaftlich und kulturell heben. Alle sollen diese Sendung des Bundes recht tief erkennen und begreifen.“ Reicher Beifall lohnte den Redner für seine mit Begeisterung vorgetragenen Worte. Die beiden Künstler des Abends, Fräulein Uumann und Herr Frick Hennio vom Landestheater, wetteiferten miteinander, um den Anwesenden recht viel Schönes und Gutes zu bieten. Fräulein Uumann erwies sich als eine technisch vollendete Künstlerin, welche mit Wärme und Temperament ihre Solovorträge zu Gehör brachte, so daß sie sich nach dem drausenden Applaus zu Zugaben bereit finden mußte. Auch Herr Frick Hennio fand mit seinen Liedern von Straus und von Lehár lebhafteste Anerkennung und wurde zum Schluß zu einer Dreingabe bewegt.

„Wir Eisenbahner und die Dichtung“

Ueber dieses Thema sprach am vergangenen Samstag im „Stadtgarten“ hier Herr Reichsbahnbeamten Eisehauer aus Berlin, ein geborener Bahnenner, in einem Vortragsabend des Verbandes Deutscher Eisenbahnsachverständigen, der von Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeitern stark besucht war. Als Vertreter der Reichsbahndirektion Karlsruhe war Herr Verwaltungsdirektor Haußer erschienen. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit durch den Vorsitzenden der badischen Eisenbahnsachverständigen, Herrn Reichsbahndirektor Veeh, daß nicht weniger als 100 Schüler in vergangenen Semestern die Schule besucht haben, so daß die badischen Eisenbahnschulen unter den deutschen Eisenbahnschulen an erster Stelle stehen. In ganz ausgezeichneter Weise verstand es der Redner, seine Zuhörer in den Ideengang der Eisenbahndichtung einzuführen. Da wurde die tolle Eisenbahnmaschine zur „Madame Doudou“ und zur „lieben Marie“, zu der alle Lokomotivführer in überaus liebevoller Weise durch den Mund des Dichters sprach. Aus dem gleichförmigen Wäckerhaus an der Strecke wuchs ein regenunspannendes Schloß. Die Strecke wurde zur kleinen Idylle. Selbst der Wäckerhaus in Dirmbach mußte der Dichtung seinen Tribut geben. Da sprach, wie der Vorsitzende in seinem Schlusswort meinte, kein toller Eisenbahnbeamter zu seinen Zuhörern, sondern ein kleiner Bahnenner ein tief fühlender Dichter selbst, der im Kaufmann der Schwarzwaldbahnen, bezwichtigt mit dem Schrauben der Dampflokomotive, seine Weisheit empfanden hatte. Der Vortrag

Wie die Zeppelinlandung im Rundfunk „ausfah“

Jules Verne beschreibt in seinem Zukunftsroman „Die Reise nach dem Mond“ die Erfindungen, die den heimkehrenden Raumpiloten in Amerika zuteil wurden: Im Sonderzug durchraffen die Mitglieder des Kanonenschießens das weite Land. Überall waren Tafeln aufgestellt. Überall fanden Banketts der Bewölkung statt und die drei Helden wurden mit Jubel begrüßt. So gleich ganz Amerika, sagte der Verfasser, einer einzigen großen Feiertagsfeier zu Ehren der Mondfahrer.

Manche der Phantasien Jules Vernes sind heute Wirklichkeiten geworden. Die Mondfahrt ist es noch nicht. Aber die Art und Weise, wie die drei Helden nach in einen genialen Lösung überboten. Heute hört das ganze deutsche Volk ja die ganze Welt, die Erfindungen, die großen Entdeckungen und können Schaffern gependet werden, direkt. Es ist ein ganz eigenartiges Gefühl, wenn man die Höer über dem Kopf in den Raum hinausläuft. Sehr schnell stellt man die Wahrnehmung auf das Gehör allein ein und ein gutes und sicheres Bild entsteht vor dem geistigen Auge. Bei der

Landung des „Grafen Zeppelin“

in Berlin waren die Einbrüche, die durch verschiedene Gerüchte als akustische Bilder übermittelt wurden, so stark und mannigfaltig, daß ein deutliches Bild des ganzen Vorganges vor die Augen trat. Wir sehen vor uns die aufgeregte Menge, die gespannt wartet, bis der Aufstieg herannahet. Nicht die außerordentlich lebendigen und bildhaften Worte des Ansetzers allein zeigen deutlich alles, was vor sich ging, sondern die Geräusche aller Handlungen selbst schufen das farben- und bewegungsprächtige Gemälde der Landung. Und so geraten wir selbst hinein in die allgemeine Spannung des Erwartens. Wir fühlen den nachlassen Novembertag, sehen den Himmel grau und regenverhangen. Jetzt das sonore Geräusch der Motoren. Mit den Menschen auf dem Flugplatz schauen wir angezerrt in den Nebel, und sehen — zunächst nichts. Jetzt endloser Jubel, das Schiff wird sichtbar. Das Motorenrummen wird stark und stärker, es ist doch gewichtiger als der Spektakel, den kurz zuvor ein kleiner Rumpflieger mit seiner Sportmaschine vollführt hatte. Dann ein Augenblick, der alle aufhorchen läßt. — Der Zeppelin gibt einen Knall: Die Landung ist vorläufig nicht möglich, da die Winde zu ungünstig sind.

war von gefanglichen und regitatorischen Darbietungen, der Reichsbahninspektoren Karl Müller und Wilhelm Seibert in würdiger Weise umrahmt, so daß der Vortragsabend für die Eisenbahner in Karlsruhe und Umgebung wirklich zu einem Ereignis wurde.

Todesfälle. In München starb im Alter von 80 1/2 Jahren Dr. phil. und Dr. Ing. h. c. Karl Keller, ehemals Professor der Technischen Hochschule Karlsruhe. — Ferner starb dort der frühere Bankier Aug. Sechi von hier. Er war Inhaber der Bankfirma Müller, die in der Rheinischen Creditbank aufging, von der Sechi als Direktor übernommen wurde.

Die Bauarbeiten am Mühlburgerger. Nach dem das Gehäus an der Kaiserallee — Hans Sachstr. vollendet und damit der Block zwischen der Bessing- und der Hans Sachstr. in einheitlicher Bebauung gegen Norden geschlossen wurde, und namentlich auch die Bebauung des Hauptplatzes auf der östlichen Seite der Hans Sachstr. in die Wege geleitet ist, wird in den nächsten Tagen auch ein Erweiterungsbau der Karlsruher Lebensversicherungsbank A. G. in Angriff genommen werden. Es handelt sich darum, den noch zur Verfügung stehenden Teil des Anwesens an der Hildpromenade — Grasshofstraße auszubauen. Dies geschieht in der Weise, daß entlang der Hildpromenade und um die nördliche Ecke des Grundstücks herum das bestehende Gebäude in dreistöckiger Bebauung weitergeführt und der im Jahre 1912 in der Grasshofstraße errichtete Bau um ein Stockwerk erhöht wird. Zur Gewinnung der besten Lösung der gestellten Aufgabe wurde unter sechs der besten hiesigen Architekten ein enger Wettbewerbs veranstaltet, in dem Herr Architekt B. D. A. Emil Deines mit dem ersten Preis und die Architektenfirma Pfeifer u. Großmann mit dem zweiten Preis ausgezeichnet wurden. Die Ausführung des Erweiterungsbauwerks der „Karlsruher“, mit dem die Bebauung des Mühlburgerger. Grundstückes abgeschlossen wird, erfolgt durch Herrn Architekt Deines, der vor 30 Jahren als örtlicher Bauleiter den von Herrn Oberbaurat Hanfer ebenfalls als Ergebnis eines Wettbewerbes entworfenen ältesten Bau der „Karlsruher“ Kaiserallee 4 geleitet hat.

Unentgeltliche Beratung der Geschlechtskranken. Die öffentliche unentgeltliche Beratungsstelle für Geschlechtskranke der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe wurde von der Hauptabteilung nach dem Verwaltungsgebäude des städtischen Krankenhauses (Erbschloß, rechts) verlegt. Wegen der Sprechzeiten wird auf die gleiche Nummer erscheinende amtliche Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Baden verwiesen.

Kleine Anfälle. Am Samstag nachmittag erlitt ein 13 Jahre alter Mittelschüler von hier im Waldpark dadurch einen Unfall, daß er über die Lehne einer Sitzbank stürzte und sich dabei einen Unterschenkelverwundung zuzog. — Am Samstag abend erlitt ein 35 Jahre alter Kaufmann von hier, während er an einem Kratimapparat auf der Messe seine Kräfte prüfen wollte, eine Muskelzerrung im Rücken.

Geduldig warteten wir wieder, bis das Schiff zum zweitenmal herankam: Wird er diesmal landen? Der Ansetzer erlitt uns die Augen: Wir erfahren, daß er (der Zeppelin) die Nase gegen den Boden richtet, ich freue mich darüber, daß der Ansetzer ein gutes Deutsch spricht, nicht vom Hed sondern vom Hintersteil redet, besonders haben es ihm die Weine der Haltemannschaften angetan, von denen er nicht genug bekommen kann; aber es wird anschaulich. Wir sehen, wie die Motorengänge die oberen Partien der Haltemannschaften verbedt, wir fühlen mit der Anstrengung, mit der sie das Riesenschiff dem Ankerkraft zuführen. Die Kommandorufe von Bord des Schiffes und vom Boden gehen wir durcheinander. Und den ganzen nervenanspannenden Kampf von 1/2 Stunden, um das Schiff an den Mast festzumachen, erleben wir selbst mit. Bei jedem „Hoo“—„hupp“ der Arbeiter, die das Tau anzulieken, sehen wir die Spannung in den Mastseilen, die Anstrengung in den Armen und Hüften, die fest zupacken. Wir springen mit dem Anker und seinem Mitkopfen hin und her, um den arbeitenden Menschen aus dem Wege zu gehen, und wir atmen erleichtert auf, als es heißt:

Das Luftschiff ist verankert.

Wir rücken später sogar in die Reihen ein, die bei der Feier im Reichsverkehrsmuseum mit dabei sein können. Wir hören die Worte des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittelbare Umgebung des Reichslandwehrliebers selbst, das Stühlerücken beim Aufstehen und das Klagen der Gäste, als der Taot ausgebracht wurde. Das ist doch ganz etwas anderes, als nur in der Zeitung die Nachricht zu lesen: Es fand eine Feier statt, bei der A. H. das Wort ergriff usw. Wir laufen in die unmittel

Todes-Anzeige.
Die Seele unserer lieben Mutter und Tante
Rosa Hörner Wwe.
wurde am Samstag, den 3. November, unerwartet von Gott in ihre Heimat abberufen. Die Beerdigung fand am Montag in aller Stille statt. Für die erwiesene Teilnahme sagen wir „Vergelt's Gott“ und bitten um das Gebet für ihre Seele.
**Emil Hörner
Rosa Wander**

Ämtliche Anzeigen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Reichmann, Strauß & Sommer, Weinwarenhandlung in Karlsruhe, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins und Annahme der Schlussurteilung aufgehoben.
11860
Karlsruhe, den 24. Oktober 1928.
Schlichtes Amtsgericht A 6.

Bestellung der Bau- und Straßenarbeiten im Gebiet der Straßen- und Verkehrsarbeiten in Karlsruhe-Mühlburg.
Der Bezirksrat hat am 11. September 1928 gemäß § 5 Absatz 1 und 2 und § 3 des Ortsstatuts die Straßen- und Verkehrsarbeiten für die Gewanne Mühlburger und Blöcher in Karlsruhe-Mühlburg in dem von der Gieß-, Holz-, Stein-, Zement- und Sandstraße, sowie von der 17. begrenzt Stadtgebiet für festgelegt erklärt.
11856
Der Plan liegt während 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Zeitung an geteilt auf der Karte des Stadt-Verwaltungsamts in Karlsruhe zur Einsicht auf. D.S.100
Karlsruhe, den 26. Oktober 1928.
Schlichtes Bezirksamt — Abteilung II.

Bestimmung der Kauf- und Verkaufspreise.
In Weingärten ist im Anwesen Bahnhofstraße Nr. 75 die Kauf- und Verkaufspreise ausgeschrieben.
Der Bezirksrat ist das beauftragte Gericht.
Das Verkaufsverbot besteht aus dem Grundstück links des Bahnhofs zwischen Bahnhofstraße und Kranenhausstraße.
11854
Die Verkaufspreise umfassen den reifen Teil der Weingärten und alle Gemeinheiten im Umkreis von 15 Minut. D.S.102
Karlsruhe, den 31. Oktober 1928.
Schlichtes Bezirksamt — Abteilung IV.

Bekanntmachung.
Öffentliche unentgeltliche Veranschaulichung für Verkehrsstraßen in Karlsruhe.
Die Beratungsstelle für Verkehrsstraßen in Karlsruhe ist in den Veranschaulichungsarbeiten des städtischen Straßenbauamtes beteiligt worden. Die Beratungen finden von 12-1 und von 6-7 Uhr, Sonntag von 11-12 Uhr für Personen beiderlei Geschlechts.
11856
Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden.
K a u f.

Geierfleisch
Verkauft am 7. November 1928 in der durch Patente gekennzeichneten Verkaufsstellen.
Schaf und Lamm ohne Fett 84 J.
Schafliches Fleisch 70 J.
Schafliches Fleisch 64 J.
Stadt-, Schlacht- und Viehhofamt.

Gartenstadt Karlsruhe
e. o. m. b. H.
Wir vermieten jetzt die zum Frühjahr 1929 bezugsfertig gen
Neubauten
und bitten um Bewerbung bis zum 15. d. M. Näheres Geschäftsstelle Offenborplatz 2.
Der Vorstand.

Bestehe, Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser
und Koffer-Apparate, sowie komplette Koffergerätschaften, Geschenk-Artikel usw. empfiehlt in großer Auswahl
Karl Hummel, Werderstr. 13
Stahlwaren-Geschäft, Rasiermesser-Schleiferei

Soeben erschien:
Ein neues Karl Fischer-Erzählungsbandchen
Sommereuchten und Nachtgedenke
Wahre Erzählungen von Dompräbendar Karl Fischer.
Karton, Preis Mf. 1.20.
Dieses neue Bandchen enthält wiederum schöne, fern und Gemüt ergreifende Geschichten. Dompräbendar Fischer versteht es, jeden in Bann zu fesseln, der seine Erzählungen liest. Möge daher auch das neue, vorliegende Bandchen beste Aufnahme finden!
Besonders empfehlenswert für die bereits früher erschienenen Erzählungsbandchen von Dompräbendar Karl Fischer:

Bändchen 1:
Höhenkönige
Wahre Erzählungen
2. Part. vermehrte Auflage — Karton, Mf. 1.—
Bändchen 2:
In traulicher Abendstunde
Wahre Erzählungen
Karton, Mf. 1.20.
Bändchen 3:
„Wenn der Himmel redet“
Wahre Erzählungen
Karton, Mf. 1.20.
Badenia
H. C. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe i. V.

Rath Mütterverein

L. E. Frau
Todes-Anzeige
Unser liebes Mitglied
Freu
Cäcilie Günther
ist im Herrn entschlafen.
Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem frommen Gedenke unserer Mitglieber.
Beerdigung: Dienstag mittig halb 2 Uhr.
Karlsruhe, 5. 11. 1928.
Der Vorstand

Grabenmaler
alte und neue Formen, werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben und gefügt. Raberes bei
Karl Striebel
am Mühlburger Friedhof

Ein Familienhaus
5 Zimm., Küche, Bad, gr. Garten, besteb., Preis 15 000.—, Anzahlg. 4—6000.—

Zwei Familienhaus
3 u. 4 Zimm., Wohnz., Bad, gr. Garten, besteb., Preis 22 000.—, Anzahlg. 3000—4000.—
H. Rufam, Herrenstraße 38.

Zu vermieten
in Karlsruhe: Große beich annehmbarste
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Loggia und schöner Man. arde, f. ob 1. Dez. p. 1. 0. M. Glückstraße 10. V.

Schöne, geräumige
2-Zimmerwohnung
in ruhiger, sonniger Lage (Neubau), in der Nähe der Stadt Forstheim (Wohnstätten) per sofort billig zu vermieten. Zuschriften unter 1061 an die Geschäftsstelle erbeten.

Für sofortigen Eintritt wird in kinderleichte, feinfüh. Familie nach Karlsruhe ein braves, geliebtes
Alleinmädchen
mit guten Manieren, nicht unter 20 Jahren, gefucht. Zeugnisse oder Empfehlungen erforderlich. Vergütung nach Vereinbarung. Zuschriften unter 11880 an die Geschäftsstelle erbeten.

tagsüber für Haushalt gesucht.
Häuselfraue 2 Links

Konzertleiter-Unterricht
erleitet bis zur Konfektion. Frau Walter Zihler, Werderstr. 13

Lebensbedürfnis-Verein
Schöne
Wirtschaftsäpfel
solange Vorrat Pfd. 20 Pfg.
Abgabe nur an Mitglieder

Neul zum 1. mal auf der Karlsruhe Messe, neb. d. Sportplatz
Turm-Charleston-Bahn
— das Tagesgespräch der Freiburger Messe —
mit der modernen
Tanzbrücke!
Jung und alt tanz:
**Charleston
Jimmy, Foxtrott
Black- u. Sottom**
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Anton Borra aus Köln

Der Blitz
ist ein Sinnbild dafür, daß eine Kraft sich gesammelt, sich bis zum Äußersten gespannt hat und dann in einem glänzenden Ereignis in Erscheinung tritt.

Der Mittwoch
ist ein gewöhnlicher Wochentag.
Was der Blitz und der Mittwoch miteinander zu tun haben, das werden Sie morgen sehen.

Täglich 12 Uhr:
Frühe Gemüse
Feine Mehl-, Eier- und Subspesen
Zusammengestellte Essen
Mässige Preise in der
Reform-Gaststätte
Kaiserstraße 56 beim Marktplatz
Ermässigungskarten für alle Speisen.

Verloren
Doppelk. A. nderbrille von Steinstraße 19 bis Marktgr. schule. — Abzugeben gegen Belohnung bei der Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters“, Steinstraße 17.

Geschäfts-Eröffnung!
Der werten Einwohnerschaft von Karlsruhe zur gll. Kenntnis, dass ich das
Konditorei-Kaffee
O. tendstrasse 4
hier übernommen habe.
Durch meine reiche Erfahrung, gewissenhaftes Arbeiten, wird es mein Bestreben sein, nur gute preiswerte Waren meinen Gästen anzubieten.
Ich bitte um zuneigten Zuspruch
Hans Zänglein, Konditor.

Billiger Herbst-Verkauf!
10% Rabatt!
Hilfste
Schauspiel
Jalousies
langues.
Telefon 4419
oder in
Polstermöbelhaus R. KÜHLER, Schützenstr. 25

Wie lerne ich Skilauten
Die weisse Kunst
diese beiden interessanten Filme zeigt Ihnen am
Freitag, 9. Nov. 1928
abends 8 Uhr im
Städt. Konzerthaus
der Stadtausschuss für Leibesübungen, Skilub, Alpenverein.
Vorverkauf: Sportgeschäfte Freundlieb und Müller.
Eintritt 50 Pfennig

Garantiert ZIEHUNG 9. Nov. 28
BAD. ROT E. KREUZ U. S. A. UGLINGSFÖRSORGE
GELD-LOTTERIE
GESAMT- U. HOCHSTGEWINNE
25000
10000
8000
17000
LOS 1 M-11ST. 10 M. PORTO U. LISTE 30 J.
MANNHEIM-O 7. 11
POSTSCHECKMONTO
Hürmer 17043 KARLSRUHE
UND ALLE LOSGESCHÄFTE

Eintracht Morgen
Mittwoch 7. November
abends 8 Uhr
Klavier-Abend
Frieda Kwast Hildapp
Beethoven: Appassionata
Schubert: 4 Impromptus, op. 90
Chopin: Sonate b-moll, op. 35
Brahms: Paganini-Variationen (beide Hefte).
Konzertfügel Steilway aus dem Lager H. aurer.
Karten zu 1.-, 2.-, 3.- und 4.- Mk. nur die Abonnenten der Neufeldt'schen Kammermusik-Konzerte (müssen) bei
Kurt Neufeldt
Waldstr. 39, Tel. 2-77

Werbeabend
Herrn. Es ist uns gelungen, den Generaldirektor der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reichsbereich, Herrn Wirtl, mit Begleitern, Frau, die Redner für den Abend zu gewinnen. Nach einem Vortrag über „Reichsbahn und Ausland“ folgen Lichtüberführungen des Herrn Dr. Wilhelm Burger, Mitglied des Reichsbahnvereins. Musikalische Einlagen des Instrumentalvereins und eine Ansprache des 1. Vorsitzenden des Reichsbahnvereins, Direktors Leopold Steinel, demobilisierten des Programm. 11862
Wir laden die geehrte Bevölkerung zu dieser Veranstaltung freundlich ein. Eintritt frei. Eintrittskarten werden nicht ausgegeben.
Karlsruhe, den 2. November 1928.

Debel & Lechleiter
Päpstl. Hoflieferant
Pianos
Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstrasse 235
In kleinen Zirkeln oder Einzel-Unterricht können ältere Herrschaften die modernen Tänze erlernen.
Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernspruchanschluss:
Für den Stadtvorkehr Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434
Für den Fernverkehr Nr. 4901, 902, 4903
Für die Geschäftsabteilung Nr. 4435, 4439

Oberschlesische Zeitung
Beuthen O.-S., Pickarcrstrasse Nr. 9
26 Ausgabestellen und Filialen in Oberschlesien
Das Blatt aller Volkskreise
Hervorragendes Insertions-Organ der
Markenartikelindustrie in Oberschlesien
PROBENUMMERN und Kostenanschläge kostenlos
Erscheint wöchentlich 7 mal
Gelesenste Tages-Zeitung
Beuthens und der grossen Umgegend
Erscheint wöchentlich 7 mal